

M 45544

Die Malteser

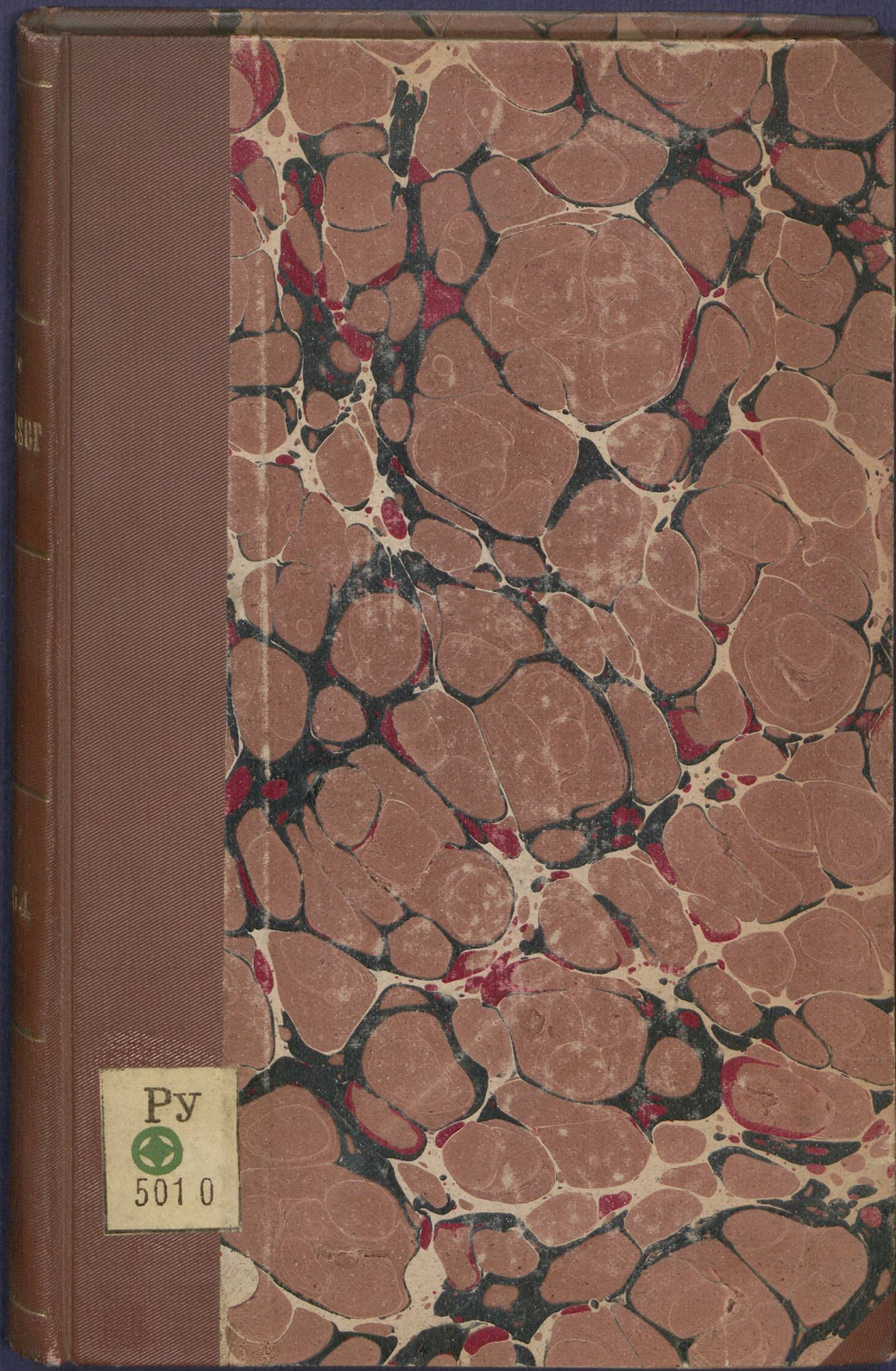
dramatisches Gedicht

in

fünf Aufzügen.

Posen,
Druck und Verlag von Louis Merzbach.
1864.



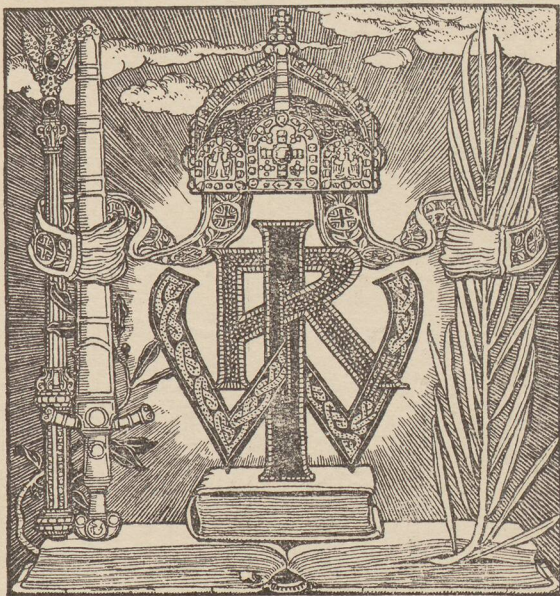


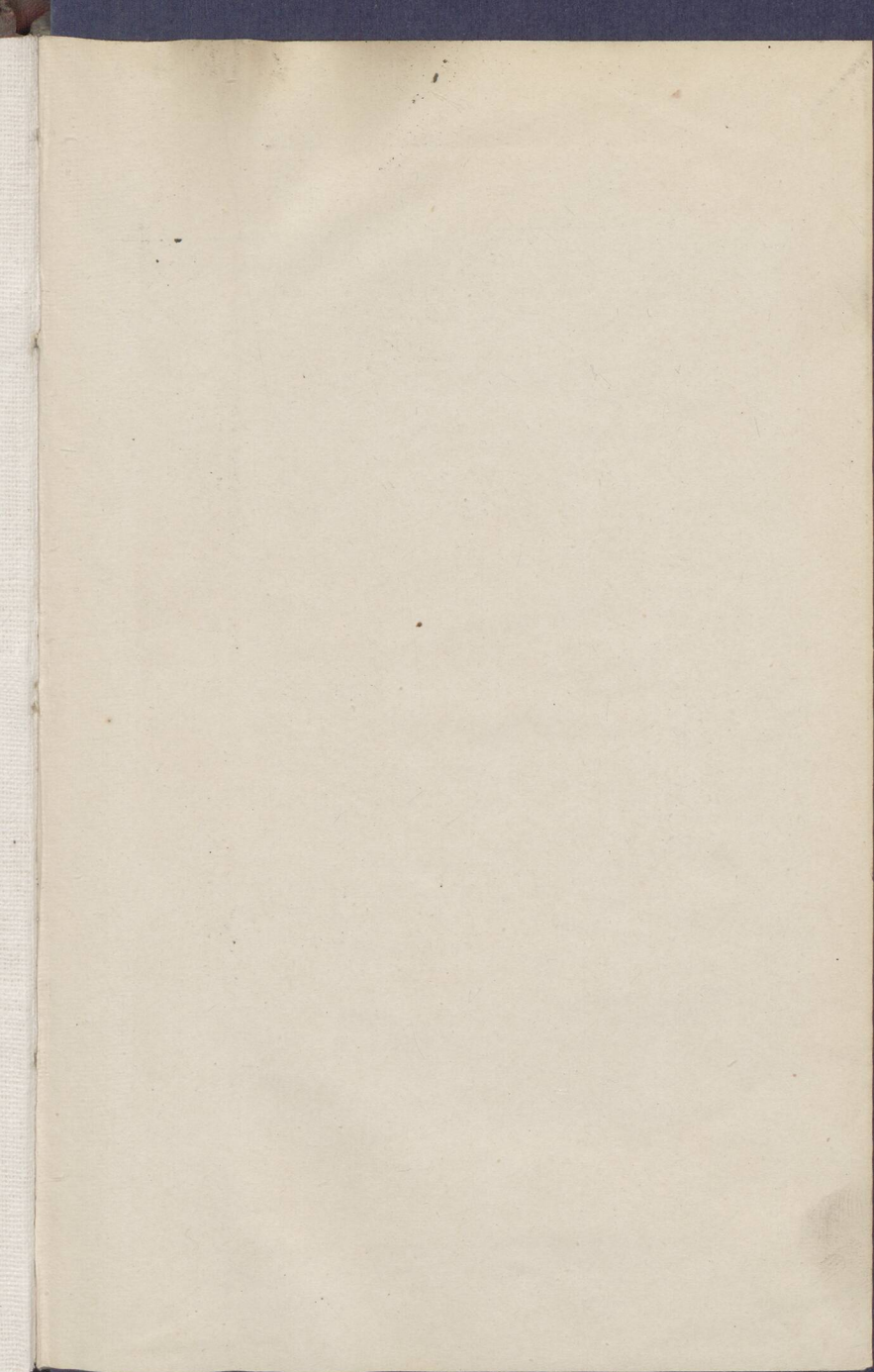
Py

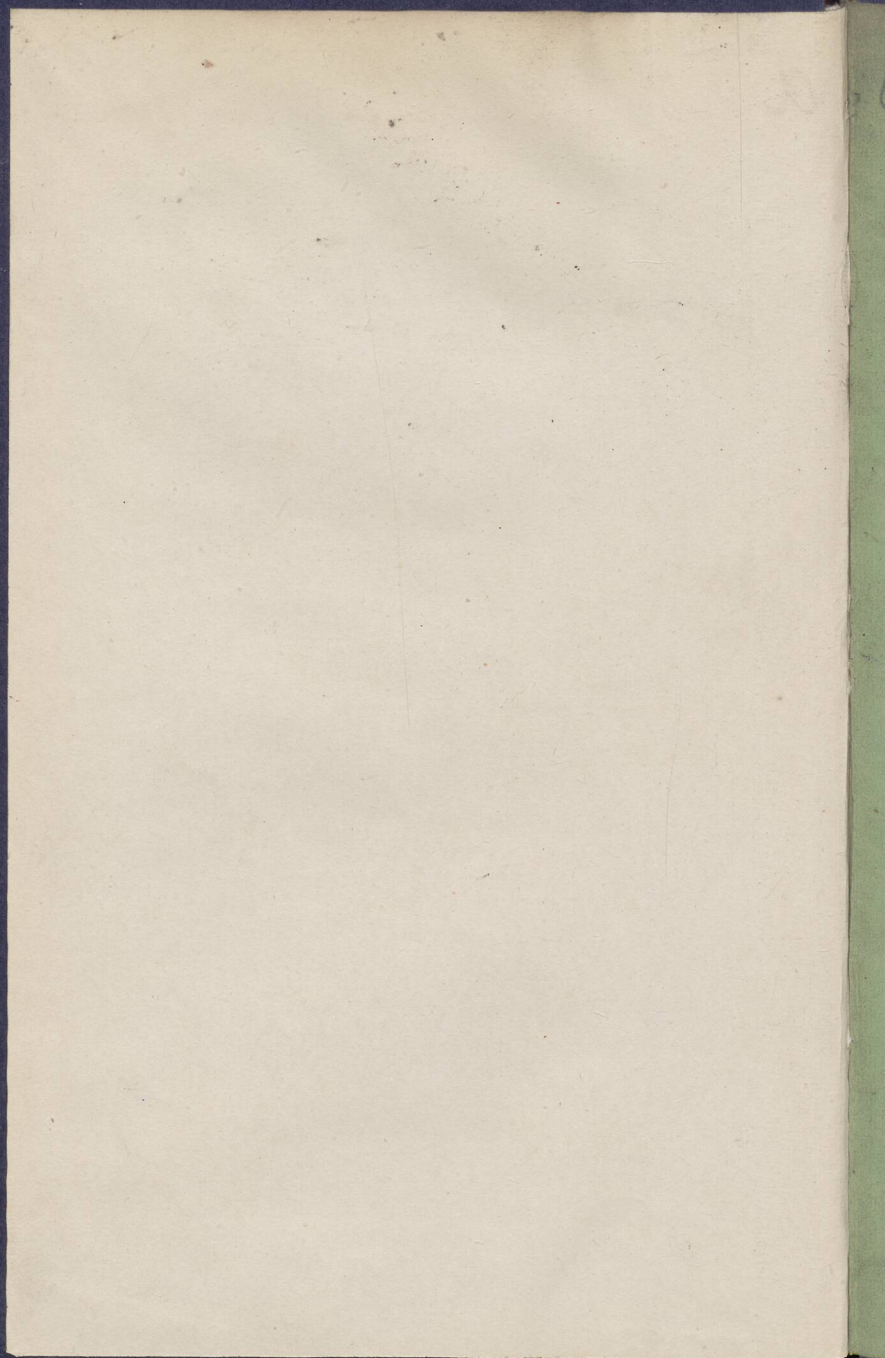


5010

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK-POSEN







a



Die Malteser

dramatisches Gedicht

in

fünf Aufzügen.

Posen,

Druck und Verlag von Louis Merzbach.

1864.

941



0

M45544

Die Malteser

dramatisches Gedicht

in

fünf Aufzügen.

Posen,

Druck und Verlag von Louis Merzbach.

1861.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.



III 44



Personen.

- La Valette**, Großmeister des Johanniterordens.
Ormedes } Ritter in Borgo.
Montalto }
Castriota, genannt Scanderbeg.
Romegas }
Medran } Ritter aus der Besatzung von Elmo.
St. Priest }
Einzelne Ritter, Knappen, Söldner.
Salvago, spanischer Gesandter.
Korelane.
Dejanira.
Ein Galeerenflave.
Renegat.
Türkischer Herold.
Chor von Rittern.
Zugführer.
Soliman, Sklave des Montalto.

Der Schauplatz ist Malta, in einzelnen Scenen in St. Elmo, einem Fort am Hafen; in den übrigen Scenen in dem Ordenskloster in Borgo.

Die Handlung fällt in das Jahr 1565, in die Zeit der Belagerung Malta's durch Mustapha.

1871

1. The first of the year was a
very cold one, and the
frost was very early.
The snow was very deep,
and the wind was very
strong. The weather was
very disagreeable, and
the people were very
suffering. The crops were
very poor, and the
people were very
poor. The year was
very bad, and the
people were very
suffering.

The year was very bad, and the people were very suffering.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz vor dem Palast des Großmeisters in Borgo.

Montalto (allein).

Ein reges Leben auf dem stillen Malta —
Des Krieges Zurüstung, der Waffen Lärm
Und aller Sprachen Laut umbraust das Ohr.
Im Hafen liegt in langen Reih'n die Flotte;
An Mast und Raaen hängen schlaff die Segel,
Und träge schaukelt sich das Schiff, als trüge
Verdrossen es die unwillkommne Last;
So sitzt die Möwe mit gelähmter Schwinge
In stummer Trauer auf der Klippe Rand. —
Hier irren Mütter, bleich, mit ihren Kindern,
Zuflucht zu suchen in der sichern Stadt;

Denn grausam ist der Krieg dem stillen Bürger.
 Der wilde Mars hat seiner Doggen Meute,
 Haß, Blutdurst, Nothzucht jauchzend losgekoppelt,
 Mit schäumendem Gebiß durchrasen sie
 Der Felseninsel meerumsäumtes Rund.
 Umlagert seh' ich den Palast des Meisters,
 Und stündlich kommen Boten, andre gehn;
 Mit wicht'gen Mienen sammeln sich die Ritter,
 Auf jeder Brust liegt unruhvoll Erwartung:
 Denn ernst ist diese Zeit, mit der Minute
 In raschem Tacte braußt das Leben hin.
 Doch wo die Angst im allgemeinen Schiffbruch
 Nach einem Rettungsanker zitternd späht,
 Da greift der Starke in des Schicksals Rad,
 Das blind zermalmend durch die Zeiten rollt,
 Und zwingt das launisch unbeständ'ge Glück,
 Gehorsam seinem Willen sich zu fügen.
 Des Lebens stolze Kön'gin ist die Kraft,
 Und was die Welt besitzt an süßem Reiz,
 Das bietet sie der Starcken zum Genuß.

Zweite Scene.

Montalto. Castriota.

Castriota (auftretend).

Ich grüße Euch! Das große Kreuz des Ordens
 Verkündigt mir in Euch den Commandeur.

Montalto.

Und Ihr? die Tracht des fernen Griechenlands
Läßt mich erstaunen ob des fremden Gast's.

Castriota.

Ich komme, diesen Arm Euch anzubieten,
Der in Venedigs Diensten sich erprobt. —
Die Republik hat Frieden, — könnt Ihr wohl
Mir Audienz bei la Baletta verschaffen?

Montalto.

So eben ist der spanische Gesandte
In dem Palast. Doch seid Ihr uns willkommen,
Der Krieg braucht Männer, weiß sie zu belohnen.

Castriota.

Ein Werk zu bau'n und das Geschütz zu richten,
Ein Fort zu nehmen nach der Kriegskunst Regeln,
Es zu vertheid'gen gegen feindlich Stürmen,
Das ist die Kunst, die mich Venedig lehrte,
Die ich im Türkenkriege oft geübt.

Montalto.

Was dünkt Euch von den Werken Mustapha's,
Die Elmo rings, geschüzumkränzt, umschließen? —
Man lobt die Kunst der türk'schen Ingenieure.

Castriota.

Wär' Mustapha in meiner Kunst geübt,
Die Bastonnade ließ' er ihnen geben,
Weil sie als Pfuscher Wicht'ges übersehn.

Montalto.

Gewaltig feck ist Eure Rede, kommt
 Den prahlerischen Worten Eure Kunst
 Auch nur zur Hälfte gleich — dann, stolzer Fremdling,
 Ist Euer Glück gemacht!

Castriota.

Was ich gesagt,
 Will ich mit wen'gen Worten euch beweisen.
 Seit ein'gen Tagen schon bin ich gelandet,
 Und da umsonst Audienz ich nachgesucht,
 Benutzt' ich diese Zeit, in voller Muße
 Die Insel zu durchstreifen, das Terrain
 Zu Kriegeszwecken sorglich zu durchmustern.
 Vor allem Elmo fesselte den Blick,
 Des Schlosses kühner Aufbau an der See
 Mit seinen Thürmen, seinen Bastionen;
 Des Feindes Linien naht' ich spähend mich,
 Auch beide Buchten prüft' ich sammt den Ufern.
 Und nun — seht her — hier ist genau das Bild,
 Das diesen Morgen sorgsam ich entworfen.
 Der Insel Vorsprung hier, sich schmal erstreckend —
 Hier Elmo — hier des Feindes Batterien —
 Das türk'sche Lager hier — und hier die Stadt,
 Im tiefsten Winkel dieser Bucht gelegen,
 Und leicht zu Wasser der Verkehr mit Elmo.
 Ihr seid Soldat, — seht diesen Hügel hier,
 Den Felsen Calcara am Saum der Bucht —
 Gebt ihr mir Recht, daß eine Batterie,
 Von Mustapha auf diesem Punkt erbaut,

Die Bucht beherrscht? — Nur vier Geschütze hier,
 Und kein lebend'ges Wesen kommt nach Elmo;
 Getrennt, für immer abgeschnitten ist
 Das Fort von Borgo und des Feindes Beute.
 Nun sagt mir, Commandeur, bin ich ein Prahler,
 Wenn ich die Ingenieure Mustapha's
 Unwissend schelte, werth der Bastonnade?

Montalto.

Erschrocken bin ich ob der Wichtigkeit,
 Die dieser Hügel hat für Elmo, doch
 Kennt Mittel uns, um Calcara zu sichern.

Castriota.

Setzt, wo das Ufer schon in Feindes Hand,
 Scheint mir's gewagt, den Hügel zu besetzen,
 Und nicht vermögen wir ihn zu behaupten.
 Doch gilt's, den Sturm von Elmo abzulenken,
 Um eine Frist den Tapfern zu gewinnen,
 So müßt Ihr rasch des Hügel's Felsenstirn
 Mit Wall und Palisaden stark umhegen;
 Schon hab' ich einen Plan dazu erfunden.

Montalto.

So hängt St. Elmo's Heil an diesem Hügel?

Castriota.

Ist er besetzt, so ist das Schloß verloren.

Montalto.

Dem Orden wünsch' ich Glück, daß Ihr gekommen,
 Denn Heeren gleich wiegt so erfahrene Kunst.

Ich will dem Meister Euer Hiersein melden,
 Er giebt Euch sicher — trauend meinem Fürwort —
 Die Stelle eines Ingenieurs — doch Ihr,
 Gebt mir, ich bitt' Euch, diesen Plan, daß ich
 Ihn als Empfehlung Eurer Kunst ihm zeige.

(Beide ab.)

~~~~~  
 Dritte Scene.

Ein Saal im Palast.

Großmeister. Ormedes.

~~~~~  
 Großmeister.

Die Zeit ist feig, Ormedes, matt und krank,
 Unkräftig große Thaten zu gebären,
 Es fehlt an Stoff, aus dem sich Helden formen.
 Wir stehen hier verlassen und verwaist,
 In einer fremden Welt die alten Herzen,
 Und um uns treibt ein anderes Geschlecht.

Ormedes.

Entschwunden sind die Zeiten alter Größe,
 Doch größer baut sich auf die Gegenwart.

Großmeister,

Einst war er groß, der Orden St. Johannis,
 Des Kreuzes Flagge herrschte auf den Meeren.
 Vor unserm Scepter beugten sich die Inseln;
 Jetzt eine Lüge, eine Truggestalt,
 Schleppt er sich in ein feig, unrühmlich Grab.

Ormedes.

Ich sah die Zeit! Noch feiern tausend Lieder
 Die Thaten le Villier's und seiner Ritter.
 Doch zage nicht, ein zweites Rhodus wird
 Dies Malta einst von deinem Ruhme zeugen.

Großmeister.

Dies ist der Orden le Villier's nicht mehr,
 Kein Rhodus wird dies Malta und kein Acon —
 Nur Trümmer eines stolzen Baues werden
 Dereinst von alter Herrlichkeit hier zeugen.

Ormedes.

Sieh deine Ritter, la Balette, begierig
 Zu tauschen blut'ge Lorbeern in der Schlacht
 Für ein verächtlich müß'ges Klosterleben.
 Sie harren ungeduldig nur des Zeichens,
 Dem Streitroß gleich, das froh der Waffen Lärm
 Entgegenwiehert und dem Pulverdampf:
 Noch steht der Orden groß und herrlich da.

Großmeister.

Groß war der Orden, stark und heldenkräftig,
 Als das Gelübde noch ein freudig Stammeln,
 Ein frommes Opfern war des eignen Seins.
 Das karge Mahl genügte kaum der Nothdurft —
 Durch Armuth reich, durch Zucht und Keuschheit stark,
 Durch fromm Geloben an die heil'ge Sache
 In ew'gem Grunde unerschüttert wurzelnd
 Und unbesiegt in tausend Schlachten stand

Der Orden als des Glaubens Bollwerk da.
 Begeistert stürzte sich der Streiter Christi,
 Im Wandel makellos, durchs Sacrament
 Versöhnt mit Gott, in seiner Feinde Lanzen,
 Durch heil'gen Kampf den Himmel zu gewinnen:
 Das war die Zeit des Glanzes, der Trophäen.

Ormedes.

Noch weist der Orden stolze Namen auf,
 Bei deren Klang sich des Corsaren Wange —
 Als schüttele Todeschauer ihn — entfärbt:
 Komegas, Medran, größte Helden zählte
 Der Orden nicht, als wie ein Meteor
 Sein Ruhm vor Accon auf zum Himmel stieg.

Großmeister

Ich habe sie erprobt und kenne sie. —
 Ein Heldenkampf wird bald die heiße Lohe
 Verzehrend aufwärts zu den Sternen wälzen;
 Und fallen wir, so baut der Orden sich
 Ein blutig Grabmal auf aus Feindesleichen,
 Daß noch Jahrhunderte davon erzählen.
 Nicht fürcht' ich das — ein ehrlos Leben ist
 Kein Leben mehr für eines Edlen Sinn,
 So denken noch die meisten meiner Ritter.
 Der Feind, der unserm Orden furchtbar ist,
 An seinem eignen Busen hat er ihn
 Mit blinder Nachsicht liebend großgezogen: —
 Ein weltlich Treiben herrscht in diesen Räumen,
 Der Ritter hascht, von strenger Zucht entwöhnt,

Nach flüchtigem Genuß und eitlem Tand.
 In prächt'gen Kleidern bläht die Hoffart sich,
 Die Sinne reizt ein ausgesuchtes Mahl;
 So zehrt Genußsucht an des Ordens Mark.
 Gebieten will der Ritter, nicht gehorchen,
 Und unbequem ist des Gelübdes Zwang:
 So ist das feste Fundament erschüttert,
 Zerstört der Einheit starkes Band, der Orden
 Erliegt, von Feindes Uebermacht bedrängt,
 Dem Feind im Innern, der der stärkere ist.

Ormedes.

Wohl sind die Bande strenger Zucht gelockert,
 Doch kluge Vorsicht lehrt die Mittel finden,
 Daß sich zur Kraft der franke Stamm verjünge.

Großmeister.

Wir stehen, ohne es zu ahnen, dicht
 Am Rand des Abgrunds, der uns wird verschlingen.
 Und sind wir ungewarnt durch fremdes Beispiel?
 Was hat den Templerorden jäh gestürzt
 Von Ruhmeshöh' in schimpfliches Verderben?
 Daß schwelgerisch die Ritter und entnervt,
 Vethört am Busen feiler Wollust sosen.
 Da streckte Philipp seine gier'ge Hand
 Meineidig nach des Ordens Schätzen aus,
 Erkaufte Zeugen, häufte Schuld auf Schuld,
 Und Jacob Molay, der vergebens rang
 Den Orden zu erretten, ward verbrannt.

Ormedes.

Ein Frevel gegen Gott und Christenheit!
 Auch rächte ihn des Himmels Fluch, die Söhne
 Des Königs sanken in ein frühes Grab —
 Verschollen ist das Haus der Capetinger.

Großmeister.

Der deutsche Orden auch ist ihm erlegen,
 Dem Wurm, der an dem Innern gierig nagend,
 Der strengen Zucht geheiligt Band zerstört.
 Wir sind die Letzten, gierig lauern schon
 Europa's Kön'ge auf des Ordens Fall,
 Die reiche Erbschaft lachend anzutreten.
 Drum ziemt uns Klugheit, Strenge, Wachsamkeit.
 Und ich, erwägend den Verfall im Innern,
 Hab' drum verwegen unser leckes Schiff
 Gezwängt mit Vorsatz in die wilde Brandung,
 Der Wuth der Wogen muthig Troß zu bieten,
 Um es zu festen für die Ewigkeit.
 Doch kann aus schnödem Siechthum sich der Orden
 Aufraffen nicht zu einem neuen Sein,
 So ist es besser, daß er untergeh'.

Ormedes.

Kein Untergang, kein schimpfliches Verderben!
 Du führst das Steuer, rette deinen Orden!

Großmeister.

Schon wagt die Wollust schamlos sich zu brüsten,
 Und selbst des Klosters heil'ge Hallen sind

Durch feiler Dirnen Gegenwart entweicht.
 Dies diesen Brief, der mir geheimnißvoll
 Von unbekannter Hand als Warnung kam.

Ormedes (liest).

Es schlingt die weichen Arme Dejanira
 Um eines jungen Ritters Heldenbrust,
 Kianengleich der Palme Wuchs umflechtend,
 Das Mark zu saugen aus dem edlen Stamm.
 Wach' auf, du schläfst, und sieh, was Alle sehn,
 Was du allein nicht siehst, nicht sehen willst.

(Für sich.)

Ein Bubenstück, wer kann der Schreiber sein?

Großmeister.

Ich werde sie zu finden wissen und
 Mit Strenge üben meines Amtes Pflicht,
 Daß es zur Warnung diene allen Zeiten.
 Nicht kann Geduld und linde Bähung heilen
 Ein fressend Uebel, für den Schnitt gereift —
 Und ich — vor Gott hab' ichs gelobt, Ormedes,
 Mit scharfem Messer heil' ich diese Schäden.

Vierte Scene.

(Vorige. Ein Knappe.)

Knappe.

Herr, von St. Elmo künd' ich Sieg und Ruhm,
 Es steht so fest, wie seine Felsenkuppen,

Und ewig wird von hohen Zinnen nieder
Auf Land und Meer des Ordens Flagge wehn.

Großmeister.

Mir war's, als dröhnte dumpf Kanonendonner,
Der Morgengruß des greisen Mustapha?

Knappe.

Der Kampf war mörderisch, wie keiner noch:
Die Bresche wuchs durch wohlgezielte Schüsse;
Setzt stürmten sie, Mann stand an Mann gedrängt,
Ein wirrer Schwall, nach einem Ziele fluthend,
Ein Meer von Bogen, einen Fels umschäumend,
Und bange Furcht ließ vor dem Schrecklichen
Das kühnste Herz in Todessnähe erbeben.
Da, während Alle starr und regungslos,
Wirft sich, die Fahne in der Hand, ein Sünzling
Mit raschem Sprung' den Stürmenden entgegen.
Sein kühner Muth bannt der Betäubung Zauber,
Und um die Bresche legt hoch aufgethürmt
Von Feindesleichen sich ein Riesenwall.

Großmeister.

Wer war der Sünzling, der so Kühnes that?

Knappe.

Ein Knabe fast, noch nicht zum Mann gereift,
Die Lippe kaum von zartem Flaum umkränzt,
Beschattet nur, umhaucht von blauem Schein,
Wie sich um Früchte legt ein leichter Schmelz —

Und doch ein Auge, blizend unterm Helm,
 Und doch ein Arm, so stark und rasch im Kampf,
 Als schwellte Götterkraft die Heldenbrust.
 Da kommt er selbst, des schönen Frankreichs Sohn,
 Euch selbst zu künden seine Waffenthat.

~~~~~

### Fünfte Scene.

Vorige, Medran, St. Priest mit Begleitung treten auf,  
 später Salvago.  
 (Kriegerischer Marsch.)

~~~~~

St. Priest.

Den Rosschweif bringen wir, des Kampfes Preis,
 Ihn anzureih'n der stolzen Waffenbeute,
 Die unser Orden siegend sich erkämpft.
 Nimm ihn, er ist die Erstlingsfrucht des Krieges,
 Wir weihn ihn, hoher Meister, deinem Ruhm.

Großmeister.

Mit froher Hoffnung, stolzer Zuversicht,
 Daß dieser Krieg, der uns Vernichtung droht,
 Mit Siegstrophä'n den Orden schmücken wird,
 Nehm' ich das Waffenstück aus deiner Hand
 Und sag' den Tapfren Dank, die es gewonnen.

Ein Ritter.

Ein wahrer Jüngling! Hoch St. Priest, und hoch
 Die Zunge von Provence!

Ein anderer Ritter.

Hoch unser Orden!

Großmeister.

Und Preis den Tapfern, die in Elmo starben!

St. Priest.

Wo frohbegeistert sich ein Herz dem Kampf
Um eine große Sache fromm geweiht,
Da ist der Tod kein kaltes Schreckgespenst,
Das uns umklammert mit dem eif'gen Druck;
Da steigt ein Genius er vom Himmel nieder,
Die Heldenstirn mit sanftem Hauch zu küssen.
So kämpften und so starben sie, drum laßt
Den heitren Blick die Trauer nicht umnachten.
Ihr aber, meine Brüder, stimmt mit ein:
Lang' lebe la Balette, des Ordens Haupt!

Alle.

Lang' lebe la Balette, des Ordens Haupt!

Medran.

Lang' lebe la Balette! Es stimmt kein Herz
Begeistert in diesen Jubelruf;
Doch wenn am heut'gen Tage Siegsgepränge
Das Aug' entzückt: vergesset nicht der Brüder,
Die ihren Blick sehnsüchtig auf euch richten.
In Ehrerbietung überreich' ich Euch,
Großmeister unsres Ordens, diesen Brief,

Mit aller Ritter Unterschrift gezeichnet,
So viel St. Elmo's Mauerkranz umschließt.

Großmeister (den Brief erbrechend).

So sind sie müde, für das Kreuz zu fechten?
Die Ritter fordern, daß ich sie von Elmo
Nach Borgo rufe, in ein andres Fort,
Zu schwerem Dienste sie bestimmend, sende.
Doch Elmo ist jetzt der bedrohte Punkt,
Und jede Stunde, die das Schloß uns bleibt,
Erkaufen Ströme Blutes nicht zu theuer.
Verräther würd' ich an des Ordens Sache,
Wollt' ich willfahren dem Gesuch!

Medran.

Ein Schloß

Mit starken Mauern, als der Kampf begann,
Ist Elmo jetzt ein Trümmerhaufe nur,
Mit blut'gen Leichen grausig übersät.

Großmeister.

Dies ist kein Kampf um Sieg und Ehrenpreis,
Kein Lanzenbrechen bei Trompetenschall —
Auf Tod und Leben gilt's die große Wette:
Der Einsatz ist das Herzblut unsres Ordens,
Des Kampfes Preis ist die Unsterblichkeit.

Medran.

Nicht unser Leben wollen feig wir wahren,
Den Kampf nicht fliehn, der unser Herzblut fordert;

Doch Elmo's Werke bieten keinen Schutz,
Wir werden feigem Hinterhalt zur Beute,
Wie wehrlos Wild des Jägers Pfeil erlegt.
Stell' uns in offner Schlacht dem Feind' entgegen,
Wo gleich der Kampf, da zagt kein edles Herz.

Großmeister.

Ich schaffe Holz und Steine euch hinüber,
Daß Nachts ihr bauet, was der Tag zerstört.

Medran.

Wo sind die Hände, die bei Tage rasten,
Daß sie des Nachts die Wälle bauen könnten?
Willst du sie zählen, die du hingesandt:
Es starben Viele, Andre sind verwundet —
Nicht große Heere faßt der enge Raum —
Und Wen'ge findest du, die überlebend,
Gehezt bei Tage und bedroht bei Nacht,
Die Wimper kaum zu kurzer Ruhe schließen,
Um neue Kraft zum blut'gen Kampf zu sammeln.

Großmeister.

Es sollen neue Truppen euch ersetzen,
Was ihr verloren. Schickt die Kranken her,
Daß eure Brüder ihrer Wunden warten.

Medran.

Warum denn willst du diesen Abgrund füllen,
Der unsres Ordens Blüthe schon verschlungen,
Und unersättlich neuen Raubs begehrt?

Genug sind ihrer, die in Elmo fielen, —
Nicht fordre Uebermenschliches von uns!

Großmeister.

Wer hat zu meinem Richter dich bestellt,
Daß du mich zeihst unüberlegten Thuns?
Ich bin's, der hier gebietet — Keiner soll
Da flügeln, wo ihm Pflicht ist zu gehorchen;
Warum ich Elmo halte? weil schon nah
Die Hülfe ist, die Philipp uns gelobt.
Wenn Elmo fiel, wo soll die Flotte landen?
Hört diesen Boten, der uns Heil verkündet!

Salvago.

Ein hoffnungsfroher Bote tret' ich her
Vor dieses Ordens ruhmgekröntes Haupt.
Nach Norden wendet, Ritter, euren Blick!
Dort, wo Vulkan im dreieckigten Land
Der Esse Gluthen unermüdl'ich schürt,
Harrt günst'gen Windes ein gewaltig Heer
Die Schiffe dehnen ihre bauch'gen Planken,
Herniederschwankend in der Fluthen Drang.
In weitem Umkreis hat sich aufgebaut
Aus weißen Zelten eine Kriegerstadt.
Aus allen Ländern strömten sie herbei,
Denn fromme Mönche predigten und riefen
Die Christen auf zu heil'gem Gotteskriege.
Ein Kreuzzug ist's, des Banner rufend weht,

Denn für den Glauben gilt's den blut'gen Kampf;
 Bald find sie hier, und tausend Segel schwellen,
 Euch Rettung bringend, auf der nahen See.

Großmeister.

Es sollen Wächter auf den Bergen spä'h'n,
 Ob bald dein frohes Wort sich uns erfülle;
 Frohlockend aber laßt die süße Frucht
 Uns pflücken von der Hoffnung gold'nem Baum!

Medran.

Daß nicht den klaren Sinn die Hoffnung blende, —
 Fern ist die Hülfe, fern die Flotte Philipps,
 Doch finster dräut die ernste Gegenwart!

Großmeister.

Ich gebe gläubig mich der Hoffnung hin,
 Mein Wunsch durchfliegt die rasche Zeit und baut
 In naher Zukunft sich ein lockend Schloß.
 Doch aus dem Traum, der lustig sich geformt,
 Kehr' prüfend ich zur Gegenwart zurück;
 Hier bau' ich fest nach Schnur und Winkelmaß
 Auf sichrem Grund ein langsam wachsend Haus
 Und hoffe, daß es seine Binnen einst
 Elastisch in des Himmels Wolken taucht.

(Alle ab außer la Balette und Et. Priest.)

Sechste Scene.

Großmeister. St. Priest.

Großmeister.

St. Priest, nur einen Augenblick! Ich brauche
 Zu einer wicht'gen Sendung einen Ritter,
 Auf Euch fiel meine Wahl, seid Ihr bereit,
 Noch heut, sobald die Dämm'ung bricht herein,
 Den spanischen Gesandten zu begleiten?

St. Priest.

Ein ehrenvoller Auftrag, la Balette,
 Doch fühl' ich mich zu jung für dieses Amt.
 Zu schlüpfrig ist der Furstenhöfe Boden,
 Und ich zu wenig in der Kunst geübt,
 Gewandt zu buhlen um der Mächt'gen Gunst.

Großmeister.

Des herzlichsten Empfangs seid Ihr gewiß;
 Ihr schildert die Bedrängniß unsres Ordens
 Mit ungeschminktem Wort, getreu der Wahrheit.

St. Priest.

Wie lange müßt' ich in Palermo weilen?

Großmeister.

Bis Garcias die Flotte schießt, die schon
 Bereit zur Abfahrt in dem Hafen liegt.

St. Priest.

Lang' zögert Garcias mit seiner Hülfe,
 Der span'schen Treue möcht' ich nicht vertraun: —
 Ich bin der Mann für diese Sendung nicht.

Großmeister.

Ihr würdet wirken für St. Elmo's Rettung,
 Nur durch der Flotte Ankunft wird es frei.

St. Priest.

Ich säße müßig an dem üpp'gen Hofe,
 Vor der Gefahr in sicherer Stadt geborgen,
 Statt das Geschick der Brüder hier zu theilen.
 Schickt einen andern Ritter, la Valette,
 Der nicht, wie ich, nur mit dem Schwert vertraut.

Großmeister.

So würdet Ihr erhalten unsrem Orden,
 Er weiß zu schätzen ein so tapfres Herz.

St. Priest.

Nach Elmo weist mich die Pflicht, dort ist
 Ein unverzagtes Herz an seinem Platz.

Großmeister.

Noch zählt kaum zwanzig Lenze Euer Leben —
 Die Pflicht erheischt, so junge Kraft zu schonen.

St. Priest.

Als feige Flucht erschiene mir die Fahrt,
 Gebrandmarkt wähnt' ich mich vor meinen Brüdern.

Großmeister.

Und wenn ich diese Sendung dir beföhle
Kraft meines Amtes als des Ordens Haupt?

St. Priest.

So würd' ich Euch gehorchen, la Balette;
Doch wär' ich heimgekehrt und fänd' ich Elmo
Vom Feind genommen, meine Brüder todt,
So bräch' ich diesen Degen hier in Stücke,
Gäb' dieses Kreuz zurück in Eure Hand,
Und achtete mich ehrlos, ausgestoßen
Aus dieses Ordens edler Ritterschaft.

Großmeister.

Nur Eurer Jugend Unerfahrenheit
Kann meine Worte Ehrenkränkung wännen.
Für diese Sendung, die Vertraun erheischt,
Will einen ält'ren Mann ich mir erlesen.
Ihr aber kehrt nach Elmo heim, nicht zürnt
Der Meister Euch ob Eures kühnen Worts.

(St. Priest ab.)

Brav, Jüngling, brav! Ich hab' mich nicht betrogen,
Ein echter Schößling aus dem alten Stamm.
Wo in den Adern rollet edles Blut,
Ist Adel auch dem Herzen angeboren.

Zieh hin, o Jüngling — junger Held, zieh hin —
 Zu blut'gem Kampf ruft Ehre dich und Pflicht;
 Die Brust geschwellt von Thatendurst und Ruhm,
 Wirfst du dich würdig zeigen deiner Ahnen.

~~~~~

Siebente Scene.

(Ein inneres Gemach.)

Dejanira. Ormedes.

~~~~~

Dejanira.

Ihr blickt so ernst; was ängstigt Euch, Ormedes —
 Dies trübe Lächeln birgt mir tiefes Weh.

Ormedes.

Kind, Sorgen find's, die meine Stirne furchen,
 Um dich und ihn, um euer Glück.

Dejanira.

Ihr habt
 Ein väterlich Gefühl mir stets gezeigt —
 Droht ihm Gefahr?

Ormedes.

Ihr müßt euch trennen, Kind; —
 Der Meister hat von deinem Hiersein Kunde,
 Er wähnt des Klosters heil'gen Raum entweicht.

Dejanira.

Uns trennen? Edler Greis, das heißt das Leben
Mit rauher Hand aus seinen Wurzeln reißen.

Ormedes.

In deiner Heimath findest du ersetzt,
Was hier das Schicksal dir entreißt, es knüpft
Dein fühlend Herz ein neues Liebesband.
Du wirst vergessen und wirst glücklich sein.

Dejanira.

Mein Leben ist verschwistert mit dem seinen,
Mein Denken und mein Trachten gilt nur ihm.
Ein sinn'ger Dichter ist mein Geist, er singt
In leisen Klängen nur von ihm, und ich
Fühl' Seligkeit bei diesen stillen Liedern.
Ein kund'ger Meister, malet mir der Traum
Sein Bild nur immer wieder, wie ich ihn
Gleich einem Cherub Rettung bringen sah,
Als Brust an Brust die donnernden Galeeren
Mit eh'rnen Armen sich umklammerten,
Und Blatt an Blatt webt sich der Heldenstirn
Als schönster Schmuck ein frischer Lorbeerfranz.

Ormedes.

Er ist ein Ordensritter, darf nicht lieben,
Es bindet ihn ein heiliges Gelübde —

Versuch' es, eh' das Unglück bricht herein,
Dich frei zu kämpfen von der Liebe Macht.

Dejanira.

Ich liebte ihn, noch eh' ich ihn gesehn,
Wie Künstlers Brust der Schönheit Urbild hegt;
Er möchte diese Ahnung fromm gestalten
Und Wesen leih'n dem angeklung'nen Ton.
So war mein Lieben ein verhaltner Klang,
Den inbrünstig im Busen ich gehegt,
Bis aus dem Traum zum Leben ich erwacht.

Ormedes.

Berausche dich in diesen Träumen, bald
Erwachst du schauernd zu bewußtem Sein.
Soll ich an Abgrunds Rand' dich wanken sehn —
Nein, Mädchen, bei dem Gott des Himmels, nein! —

~~~~~  
**Achte Scene.**

(Vorige. St. Priest.)

~~~~~  
Dejanira.

O mein Geliebter, du bist da — nun ist
Der Schreck gelöst und alle Sorgen todt.

St. Priest.

Was fehlt dir, Kind? Das Auge feucht von Thränen,
Die Wange heiß — was ängstigt Dich? — und Ihr —
Ormedes, Freund — warum so schweigend ernst?

Ormedes.

St. Priest, wie meinen eignen Sohn hab' ich
Von frühster Jugend dich geliebt, gepflegt —
Ich kannte deine Liebe, schützte sie —
Es war nicht Recht, ich hätte warnen sollen,
Und schwere Schuld trifft mein gewährend Herz.
Doch that ich dies aus Liebe nur zu dir.
Doch jetzt — euch droht Gefahr — der Meister weiß,
Daß Dejanira in dem Kloster weilt —
Jetzt folget mir — gebt euch die Hand, und fort,
Auf ewig fort — ich berge sorglich sie,
Und sicher kehrt sie zu den Thren heim.

St. Priest.

Und was sagt Dejanira? Mädchen, sprich —
Willst du nach Hause zieh'n zu deinen Lieben?

Dejanira.

Nur wo du weist, kann ich glücklich sein.

Ormedes.

Hör' nicht auf sie, hör' auf die Pflicht, sie ruft
Gebieteterisch dir zu, dies Band zu lösen.

St. Priest.

Ormedes, nicht die flücht'ge Leidenschaft,
 Ein ernstes Band knüpft mich an dieses Mädchen. —
 Uns trennen — frei ist ihr Entschluß — ich füge
 Mich, ob das Herz auch blute, ihrer Wahl.
 Sag', Mädchen, was du wählst — kein glücklich
 Hoffen

Ist unsre Liebe, dem die Zukunft lacht,
 Nicht eine Feenwelt voll Duft und Glanz.
 Den du geliebt, er stirbt im Männerkampf;
 Vergeblich wünschest du vielleicht, daß nur
 Die blut'ge Leiche du betrauern könntest.
 Fühlst du dich stark und fähig zu ertragen
 Des Krieges wechselndes Geschick? O prüfe
 Dich selbst genau in dieser wicht'gen Stunde!

Dejanira.

Du sprichst von Unheil, von Gefahr und Tod,
 Daß zagend mir das Herz erbebt im Busen —
 Die Liebe wird mir Kraft verleihn, das Schwerste,
 Das Schrecklichste mit festem Muth zu tragen:
 Im Leben und im Tode bin ich dein!

St. Priest.

Du hörst, Ormedes, wie sie frei gewählt.
 Sie ist die meine, eines Kriegers Braut,
 Und nur der Tod soll unsre Herzen scheiden.

Ormedes.

Zerreiße dieses Band, das dich entfremdet
 Dem Orden, dem dein Leben angehört!

St. Priest.

Dem Orden weih' ich Blut und Leben gern,
 Bis auf den letzten Tropfen geb' ich's hin;
 Doch wenn der Kampf auf Malta ausgekämpft,
 Dann fehr' ich heim zur lieblichen Provence,
 Wo Lieb' und Glück in stillen Thälern wohnen,
 Und mein Gelübde löst St. Peters Stuhl.

Ormedes.

Ich seh' ein finstres Wetter nächtl'ich steigen,
 Es wird zerschmettern dich und dieses Herz!

Neunte Scene.

(Ein inneres Gemach.)

Roxelane, später Montalto.

Roxelane (allein).

Entflieh, du lauer Abend, eile fort,
 Laß schwarze Nacht die Erde rings umwallen,
 Nacht ist es in der Seele Roxelanens,
 Umflort ihr Auge, matt des Lebens Schlag,
 Entflieh, so rasch wie du verflog mein Glück! —
 Fort Blumen, euer Duft umwogt mein Hirn,
 Gestalten seh' ich aus den Kelchen quellen,
 So geisterhaft, so düster und so ernst,
 So schaurig und so bleich! Bringt Licht, mehr Licht!

O mein Geliebter, Alles gab ich dir,
 Und du lohnst meine Treue mit Verrath.
 Als ich zuerst dich sah in Sclavenketten,
 Von niedren Dienstes schwerem Joch gebeugt,
 Da stieg ich mittheilsvoll zu dir hinab
 Und suchte mild des Schicksals Schuld zu sühnen.
 Ein Engel schien ich dir, aus Edens Thur
 Von deinem Gott zum Trost herabgesandt.
 Du priefest deine Knechtschaft als ein Glück
 Und küßtest dankbar meiner Füße Spuren.
 Und ich, von heuchlerischem Wort bestrickt,
 Vergaß die Kindespflicht und floh mit dir. —
 Du trauerst um die Tochter, greiser Vater;
 Sie hat den Fehltritt schwer gebüßt und bittet
 Dich unter heißen Thränen um Vergebung.
 Der Treue mir gelobt mit heiligem Schwur,
 Hat sich, vergessend, was er mir verdankt,
 Mit kaltem Herzen von mir abgewendet.

Wir lieben heiß, wir Töchter heiß'rer Zone,
 Wir saugen Gluth aus feuriger Natur,
 Wir glüh'n im Sonnenlichte gleich den Farben,
 Die unsren Blumen unsre Sonne gab,
 Und wenn es Abend, wenn es Nacht geworden, —

Montalto (leise herantretend).

Bist traurig, Mädchen — komm an meine Brust!
 Warum denn weinen? Das entstellt den Reiz,
 Den üppig dir Natur verliehn. Es ladet

Die laue Abendstunde zum Genuß —
Sollst mit mir trinken, mit mir fröhlich sein.

Roxelane.

Ein grausam Spiel treibt Ihr mit meiner Liebe.
Mein überdrüssig, flieht Ihr meine Nähe;
Was heuchelt Ihr Gefühle, welche längst
Der flücht'gen Laune Hauch verwehet hat!

Montalto.

Bist eine Närrin! Kurz ist unser Leben,
Warum durch böse Grillen uns das Glück
Der schönen Tage ohne Grund verkümmern.
So lang' noch voll des Lebens Pulse schlagen,
Der Wein noch golden in dem Becher perlt,
Soll Freud' uns hier ein glücklich Eden bau'n.

Roxelane.

Nicht Freude kenn' ich, Schmerz und Trauer nur,
Seitdem dein Herz in fremder Liebe brennt.

Montalto.

Blick' mir in's Auge, Mädchen, lächle doch!
Du weinst Kind? o laß die Thränen mich
Inbrünstig von den sammt'nen Wimpern trinken.
O weine nicht, denn beim Allmächtigen
Ich liebe dich, ich hab' dich stets geliebt.
Mein Herz, es träumte, doch es ist erwacht —
Es wachet, Mädchen, und es schlägt für dich,
Woll' ihm verzeihen, daß es irr' gegangen.

Roxelane.

Du konntest leichten Sinns ein Weib verstoßen,
Das liebend sich und Alles dir geopfert,
Weil lockend eine Schöne dir erschien?

Montalto.

Kind, ich bereue tief, verzeihe mir,
Ich will dich treu, von Herzen, ewig lieben!

Roxelane.

O es war Zeit, dies Fläschchen hätte mich
Auf ewig losgemacht von meiner Qual.

Montalto.

Was, Mädchen, Gift? Wirf fort, wirf fort das Glas!
Es ist die Ratter, welche sticht — wirf fort!

Roxelane.

Nein, es ist mein! Ihr denket wohl, wir hätten
In unsrer Schwäche auch nicht eine Waffe?
Dies Fläschchen öffnet, wie ein Zauberschlüssel,
Dem kranken Herzen einen Zufluchtsort.

Montalto.

Mir schwindelt, Mädchen! Reich' mir einen Becher,
Mit süß'gem Gold von Chios angefüllt!
Ha, wie es Gluth durch alle Adern strömt.
Komm, Mädchen, bei den ew'gen Sternen droben:
Ich will dich lieben bis an meinen Tod!

Roxelane.

Montalto, in des Weibes Busen liegen
 Zwei Welten nahe bei einander — eine
 Gehört dem Himmel an — die andre ist
 Voll nächt'ger Schatten, Rache ist der Gott,
 Der mahnend drin zu bösen Thaten treibt.
 Ich fühl' es schauernd, wie die Eifersucht
 Mein Blut zu wildem Haß entzündete.
 Noch hab' ich sie bekämpft, doch rufe nie
 Der Finsterniß Dämonen wieder wach!

Montalto.

Hier, Roxelane, sieh den Becher hier!
 Von deinem Gifte träufle mir hinein,
 Ich will es trinken, und du bist gerächt.

Roxelane.

O scherze nicht — unwissend rütteltest
 Du an der Pforte eines finstren Reichs.
 Euch ist das Weib das Spielzeug eurer Laune,
 An dem ihr leichten Sinnes euch erfreut,
 Das ihr bei Seite werft mit kaltem Hohn,
 Wenn im Genuß die Leidenschaft gesättigt.
 Was kümmert's euch, ob ein gebrochenes Herz
 Um euch in Todesqual sich blutend windet?

Montalto.

Was, Roxelane, hat die Zornesgluth
 Die Wangen dir gemalt mit flücht'gem Roth?
 Komm zu mir, Mädchen, komm, ich laß dich nicht,
 Umsonst entwindest du dich meinem Arm:

Hier, wo das Leben pocht so warm, so voll,
 Hier lebt dein Bild in meines Busens Falten,
 Verwebt mit allen Fasern meines Seins.

Roxelane.

Sahst du die Jungfrau mit dem dunklen Haar,
 Den braunen Augen und dem schlanken Wuchs?

Montalto.

Ha, Roxelane, diese Griechin, ja,
 Du ahntest recht, ich habe sie geliebt.
 Fluch diesem Mädchen, sie ist kalt wie Eis,
 Ein Bild von Stein, mit Purpur schön bemalt.
 Ich riß ihr Bild aus meines Busens Tiefen,
 Noch blutet diese Wunde — ja sie ist's —
 Du hast die frische Wunde hart berührt,
 Herzloses Mädchen, deine Hand that weh!

Roxelane.

Du liebst sie noch!

Montalto.

Hilf mir, sie nicht zu lieben!

Roxelane.

Sie ist so schön, wie ich noch keine sah.

Montalto.

Ein Engelsbild, doch nicht so schön, wie du!

Korelane.

Und du verliebest mich und liebtest sie?

Montalto.

Ich war mir selbst entrückt, jetzt bin ich dein.
 Fort die Gedanken, die der Welt gehören;
 Sei du die Fee, die fremden Zauber bannt,
 Ein schimmernd Paradies erkaut und mich
 Leicht in das Reich des Traums hinüberführt.
 Schlaf' wohl, du Welt, und träume, so wie ich!

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(In Elmo.)

Zwei Ritter.

Erster Ritter.

Der Morgen schon war blutig angebrochen,
Der Mittag hat den heißen Kampf gesehn,
Und senkt die Sonne sich hinab in's Meer,
So ist im Ringen mit der Uebermacht
Des zähen Widerstandes Kraft verzehrt.
Ich habe meine Schuldigkeit gethan, doch jetzt,
Und sei's ein Augenblick, schmacht' ich nach Ruhe.

Zweiter Ritter.

Raum hofft' ich lebend Euch zu finden, wild
Umschäumte euch des Krieges Wogenbraus,
Doch standet ihr wie Felsen, und die Fluth,
An eurer Heldenbrust ist sie zerstoßen.

Erster Ritter.

Durch eines Ritters Heldenmuth gelang's,
 Des Feindes Andrang dreimal abzuwehren —
 Kein seidner Turban und kein ehrner Helm
 Bot vor Romegas' scharfen Sieben Schup.
 Wie steht's bei euch, sind sie zurückgewichen?

Zweiter Ritter.

Gewichen, nein bei Gott, doch siegten wir.
 Den Säbel in den Zähnen klossen sie
 Den Zack'gen Fels hinan. Wo nur ein Strauch
 Dem Körper Deckung gab, da lagen lauernd,
 Wie Jäger, sie, und tödtlich piff ihr Blei.

Erster Ritter.

Der Donner der Kanonen ist verstummt,
 Zu neuem Sturme rüstet Mustapha.
 Erschlaffung laßt uns aus den Gliedern rütteln,
 Daß wir im Kampf mit den Piraten siegen!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Medran. Romegas (wird verwundet hereingetragen), Knappe.

Romegas.

Hier haltet an! Nehmt meines Herzens Dank,
 Ihr trugt mich aus dem Feld, hier laßt mich ruhn;
 Kehrt ihr zurück, daß unsre Waffen siegen,
 Allein bin ich zum Sterben mir genug.

Medran.

Romegas' Stimme! — hört' ich recht? — er ist's —
 Sein Antlitz bleich, die Brust von Blut geröthet!
 Romegas, Freund, laß mich die Wunde sehn,
 Daß ich mit kund'ger Hand sie dir verbinde.

Romegas.

Bergeblich Müh'n, der Faden ist zerrissen,
 Der mich mit dieser Zeitlichkeit verband —
 Hier in die Brust, dem Herzen nahe, hat
 Die Kugel sich den blut'gen Weg gebahnt.

Medran.

Lehn' dich auf meinen Arm, ich lindre sanft
 Mit kühlem Balsam dir der Wunde Schmerz.

(Legt ihm einen Verband an.)

Romegas.

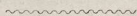
Weil du es, Medran, bist, so sei's, es ist
 Der letzte Dienst, den du dem Freund' erwiesen.
 Wenn ich geendet, sollen diese Tapfren
 Mir Zeugniß geben, denn sie sahn mich fechten,
 Daß ich, dem Orden treu bis in den Tod,
 Mit meinem Blute meinen Schwur besiegelt.

(Hinter der Scene lautes All..krufen.)

Medran.

Es stürmt der Türke, Brüder, ich bin da, —
 Erstiegen ist der Wall vom Feinde! Auf,
 Wer nur ein Schwert noch führen kann, mir nach!

(Alle ab, außer Romegas und Knappe.)



Dritte Scene.

Romegas. Knappe.

Romegas.

O schweres Sterben, fern dem Kampfgewühl,
 Noch stark an Geist, und hülflos hingeschmettert,
 Der Muth beschwingt, das Herz begeistertrunken —
 Und doch der Arm zu schwach das Schwert zu führen.
 Hier der Verband, er hemmt des Blutes Strom;
 Umsonst, umsonst, des Lebens Pulse stocken,
 Der warme Hauch will schon zum Tod erkalten.
 Trompetenton — ha, wie er mir die Brust
 Mit neuem Lebensodem mächtig schwellt.
 Doch welch' Geschrei — die Brüder in Gefahr!
 Ich kann — ich kann nicht helfen — kraftlos legt
 An Schwertes Hest sich meine Hand, es ist
 Vergebens. Stehe Gott euch bei, für den
 Ihr euer Herzblut kühn verspricht! — du Knabe,
 Tritt dort hinan an jene Fensterbrüstung —
 Von dort kannst du die Bresche überschaun —
 Doch hüte dich — den Leib zurück — nun sieh,
 Sag' mir, wie steht es dort?

Knappe.

Ein dicht Gewühl,
 In Wolken Pulverdampfes eingehüllt.
 Weh uns, wir sind verloren, auf dem Wall
 Ist schon der Halbmond aufgepflanzt. Es jauchzt
 Der Sanitscharen wildes Siegesgeschrei.

Romegas.

Zur Pulverkammer denn, hinein den Brand,
Mit Freund und Feind hinauf zum Firmament —
In Blitz und Donner auf zum Gott des Himmels!

Knappe.

Ha, das war gut, das kam zur rechten Zeit,
Die Salve traf: gelichtet ihre Reih'n —
Wie unsrer Ritter Schwerter blutig mäh'n
Die gottverfluchten Söhne des Propheten.

Romegas.

O Dank dir, Gott des Himmels — Knabe, sag',
Wer führt die Ritter?

Knappe.

Weh, ein Ritter todt —
Sie tragen ihn aus dem Getümmel — wieder
Füllt sich die Bresche mit der Feinde Schwall —
Die gleich der Hydra Köpfen dichter stets
Aus Leichenhügeln drohend auferstehn;
Dem wilden Sturm erliegt das Ordenshaus.

Romegas.

Die Hölle sendet ihre Teufel, — Herr,
Laß einen Engel uns zu Hülfe kommen!

Knappe.

Sie dringen vor!

Romegas.

Der Feind?

Knappe.

Die Unfern find's,
In dichtem Keile stürmen sie heran.
Schon sind sie handgemein —

Romegas.

Mein Schwert, mein Schwert!

Knappe.

Die Türken weichen — doch, nur wen'ge Schritt;
Sie ordnen schweigend sich zu neuem Sturm,
An ihrer Spitze kämpft ein kühner Held.

Romegas.

Groß von Gestalt?

Knappe.

Schlank wie der Ceder Wuchs;
Ein Schuppenpanzer deckt die volle Brust,
Sein Turban glänzt, von Edelsteinen bunt,
Der Raftan flattert leicht ihm von der Schulter.

Romegas.

Weh euch, das ist der Dragut, blutiger
Hat kein Corsar den Orden je gehaßt;
Hofft kein Erbarmen, eher schonte selbst
Der grimme Haißfisch des verlorren Schwimmers.

Knappe.

Jetzt treffen sie zusammen, er voran,
Zwei Heere find's, die eisern sich umarmen;
Mit jedem Streich fällt Dragut einen Feind,

Entsetzen, Todesangst ergreift die Herzen,
Vor dieses Todesengels Flammenschwert.

Romegas.

Wo weilet Medran, der mit scharfem Schnitt
So oft die Flügel diesem Aar gestutzt,
Wenn, an dem Maste die Piratenflagge,
Das Räuberschiff hinbrauste durch das Meer?
Wo find die andern Helden unsres Ordens,
Sind sie verwundet, daß so grimmer Wuth
Kein Ritterdegen rächend Halt gebeut?

Knappe.

So wüthet in der Lämmer Schaar ein Tiger,
Den, wenn er Blut geleckt, die wilde Gier
Antreibt in Mordens Bollgenuß zu schwelgen;
Sie aber harren regungslos vor Schreck
Des Augenblicks, wo sie sein Zahn zerfleischt.
Jetzt drängt ein Ritter sich heran: er ist's,
Der erst vor Kurzem sich das Kreuz gewann,
St. Priest — er schmäht ob feigen Mordens ihn
Mit keckem Wort, er fordert ihn heraus!

Romegas.

Das ist kein Kampf für diesen jungen Degen;
Doch zage nicht, auch wenn du unterliegst,
Wird dir der Ruhm die blut'gen Schläfe fränzen.

Knappe.

Schon kämpfen sie, wie Wetterleuchten fliezt
Der Schwerter Zucken zischend durch die Luft.

Die Andern stehen stumm, gesenkt die Waffen,
 Durch dieses Schauspiels Zauberkraft gebannt.
 Der Wunden pflegt im Schatten hier ein Ritter,
 Den blut'gen Turban lüftet dort ein Türke;
 Auf ihre Schwerter lehnen Alle rings,
 Dem niegesehenen Kampffpiel zugewandt.
 Schlag folgt auf Schlag, der Hiebe scharfe Wucht
 Macht dumpf erdröhnen Helm und Panzerring.
 Doch kalten Blicks vermeidet bald St. Priest
 Des Säbels Schneide, bald erspät sein Degen
 Des Feindes Blöße und bedrängt ihn kühn.
 So kämpfen sie, und Keiner weicht, sie stehn,
 Erstaunt sich messend — wilder nur entbrennt
 Auf's Neu' der Kampf — des Türken Säbel schwirrt,
 Mit einem Schlage will den Streit er enden.
 Doch welcher Klang? Die Klinge sprang entzwei,
 Dragut steht wehrlos, in der Hand das Hest.
 Und blitzeschnell, des Augenblicks bewußt,
 Wirft er mit scharfem Dolch sich auf St. Priest.
 Zu Boden sinken Beide, jeder hält
 Um's Leben ringend, seinen Feind umschlungen.

(Kurze Pause.)

Romegas.

Was weiter, Knabe? Sag, was du erschauft!

Knappe.

(Wehrt den Fragenden stumm ab, lauscht gespannt, endlich:)

Noch ringen sie, doch meinem Aug' entzogen,
 Denn Wolken Staubes wirbeln auf — doch jetzt —

Ein Leib hebt sich empor, es ist Et. Priest —
Er blutet, — doch er lebt, — Dragut ist todt.

Romegas.

Dank Dir, Allmächt'ger, daß Du Sieg verliehn!

(Sich aufrichtend.)

Laßt hoch die Fahnen in den Lüften rauschen,
Die siegbekränzten! Gottes Odem weht
Vom Himmel her, den großen Kampf zu segnen.
Mit uns ist Gott — der Orden kämpft und siegt!
(Stirbt).

Knappe.

Sein Auge bricht — ha, wie sein Antlitz leuchtet,
Von überird'cher Glorie hell umglänzt.
Sein leptes Wort war Sieg, mit diesem Klange
Ist er, ein Krieger, aus der Welt geschieden.

Die Leiche wird hinausgetragen, der Knappe begleitet sie.

Vierte Scene.

Ritter nähern sich und erfüllen endlich den Saal mit dem Rufe:

Sieg! Sieg und aber Sieg! Der Orden hoch!
Geschlagen sind die Türken, Dragut todt,
Der Halbmond wich der heiligen Standarte!

Erster Ritter.

So geh' es allen Feinden unsres Ordens,
Wie Dragut!

Zweiter Ritter.

Nieder Alle, die das Schwert
In blut'gem Hasse gegen uns erhoben!

Erster Ritter.

Hoch unsres Ordens junger Held, St. Priest!

Zweiter Ritter.

Sei hoch gepriesen, junger Held St. Priest,
Des Ordens Bayard, dieses Schlosses Hort!

St. Priest.

Dank, meine Brüder! Euer Kleid voll Staub,
Zerfetzt von Kugeln und mit Blut besleckt,
Legt Zeugniß ab von mühevullem Kampf.

~~~~~  
**Fünfte Scene.**

Vorige, Medran, dritter Ritter, Renegat.

~~~~~  
Dritter Ritter.

Ein Bote Mustapha's, der Frieden heischt,
Ich nehme von den Augen ihm die Binde!

Renegat.

Ein Herold Mustapha's, komm' ich zu euch,
Den Rittern St. Johann's gilt meine Botschaft.

Medran.

Wer bist du, der so furchtsam um sich blickt?
Dein Antlitz zeugt nicht für den Muselmann,
Des Westens Länder haben dich geboren.

Renegat.

Ein Franke und zugleich ein Muselman,
Aus Zwang ein Herold, nicht aus freier Wahl,
Doch sicher durch des mächt'gen Paschas Schutz!

Medran.

So schwurst du ab den Glauben deiner Väter?

Renegat.

Der Mutter Bahn schloß mich in's Kloster ein,
Da gab's Entbehrung, saures Bier und Schläge,
Und auch viel Singen, Seufzen, Knie'n und Beten.
Die Mönche schlugen blutig sich die Brüste
Und blickten geil nach schönen Frauen aus.
Ich aber, Feind der Unwahrheit, verfluchte
Dies Wolfsgelecht in heil'gem Lammesfell,
Entfloh und ward aus Ueberzeugung Moslem.

Medran.

Und bist du glücklich? Komm zu uns zurück,
Die Kirche kann dem Neuen verzeihn.

Renegat.

Ich fühle mich im neuen Kleide wohl:
Der Islam predigt Wahrheit und Natur,
Das Christenthum erzeugt die Heuchelei.
Und wäthnet ihr so blöden Sinnes uns,
Daß wir euch, falsche Ritter, nicht durchschauten?
Ehrgeiz und Herrschsucht lassen euch das Blut
Im Kampf verspritzen, nicht der Christenglaube.
Denn Christen seid ihr nicht, ob auch das Kreuz,

Des Christenthums Symbol, die Brust euch schmückt.
 Dafür seid ihr zu aufgeklärt, zu glauben
 An den erdichteten Legendenfram,
 Gemacht für Thoren und für alte Weiber.

Medran.

Des Christenthums geheime Gotteskraft
 Ist nur verständlich edleren Naturen,
 Du schmähest den Glauben, den du nie verstanden.

Renegat.

Werst prüfend einen Blick in eure Brust:
 Ihr schwurt den Eid der Armuth und der Keuschheit —
 Kein Mensch ist gieriger nach Gold, wie ihr,
 Kein Mensch gewandter in Verführungskünsten.
 Ihr hüllt euch in der Tugend Mantel ein
 Und fröhnet unnatürlichen Gelüsten.
 Drum schelt' ich Priester euch des falschen Baals,
 Die des Propheten Schwert vernichten soll.

Medran.

Und bot der Islam deinem Herzen auch
 Befriedigung, daß aus dem Sündentaumel
 Du nicht dereinst zu bitterer Reu' erwachst?

Renegat.

Mir blüht ein Leben, reich an Sinnenfreude,
 Mir bringt der Tod ein selig Paradies.
 Ihr aber, zwitterhaft, halb Mönch, halb Ritter,
 Ihr windet euch in heft'gen innern Krämpfen
 Am Widerhaken lügenhaften Seins.

Dritter Ritter (zu Medran).

Befiehl, so schmückt ein Strick den Hals des Schurken,
Der unsern Orden frech zu schmähn gewagt.

Renegat.

Mich schüzet Mustapha, berührt mich nicht!

Dritter Ritter.

Als Renegaten auf des Schlosses Boden
Verdammet dich zum Tode das Gesetz.

Renegat.

Ihr büßet tausendfältig meinen Tod!

Dritter Ritter.

Seht, wie die Todesfurcht von seiner Wange
Die Röthe rasch verscheucht; dir bringt der Tod
Ein selig Paradies, was fürchtest du?

Medran.

Sag' deine Botschaft und verlaß das Schloß!

Renegat.

Hört, Ritter St. Johannis, hört mich an!
Der Sultan Soliman, des Wink geachtet,
So weit das Mittelmeer die Fluthen rollt,
Dem Asien und Europa unterthänig,
Dem zollt der Wüste reiche Karavane,
Er, Herr der Welt, entbietet euch durch mich:
Räumt diese Feste! Freier Abzug sei
Ob eures Heldenmuths euch zugesichert.
Doch solltet ihr auf trotz'gem Sinn bestehn,
So will er Elmo stürmen, und dem Schwert

Sind alle Ritter schonungslos verfallen.
 Er giebt zur Ueberlegung euch drei Tage;
 Doch wenn der vierte Tag sich früh erhebt
 Und nicht vom Schloß die weiße Fahne weht,
 So soll in Flammen es der Morgensonne
 Entgegenleuchten, eure Köpfe pflanzt
 Er auf den Trümmern auf als Siegeszeichen.

Medran.

Frech ist die Drohung, falscher Renegat.
 Sag' Mustapha, dem Feldherrn Solimans:
 Wir stehn gerüstet da, ihn zu empfangen.
 Eh' nicht der letzte Ritter hier gefallen,
 Wird Elmo seine Thore nimmer öffnen:
 Sieg oder Tod ist unsres Ordens Lösung!

Renegat.

So geh' ich heim, doch geb' ich euch verloren.

Medran.

Führt ihn verbundnen Auges durch die Wälle!
 Ihr aber, meine Brüder, pflegt der Ruh',
 Der Feind gewährt uns eine kurze Frist,
 Wir wollen uns zum letzten Kampf bereiten!

Sechste Scene.

(In Borgo.)

Großmeister, Ormedes.

~~~~~  
Ormedes.

Mir hängt, wenn ich die doppelte Gefahr,  
Die diesem Orden droht, erwäge: außen  
Die Flotte Mustapha's, im Innern Zwietracht —  
Drum bitt' ich dich, gieb Elmo auf, und Alle,  
Die dir jetzt zürnen, wenden sich dir zu.

Großmeister.

Nur einen Vorwand sucht Don Garcias,  
Der seines läst'gen Eides ihn entbinde;  
Und kreuzte an der Küste seine Flotte,  
Heim kehrte sie zum Hafen von Palermo,  
Wär' Schloß und Hafen in des Feindes Hand.

Ormedes

Und dem Phantom zu lieb der span'schen Hülfe,  
Das blaß und blasser in der Ferne schwindet,  
Muß sich in Elmo unfre Ritterchaft  
In wildem Kampfe ungerächt verbluten?  
O folge mir, du weißt nicht, wie sie klagen,  
Daß du den Fels mit edlem Blute düngst.  
Argwöhnisch zeih'n sie dich der Ehrbegier,  
Du opfertest den Orden, um dich groß  
Und deinen Namen weltberühmt zu machen.

**Großmeister.**

Das ist der Geist der neuen Zeit, ich lache  
 Der Ausgeburt verzagter Zweifelsucht;  
 Ich fuße noch in jener alten Zeit,  
 Wo der Gehorsam heiliges Gesetz.  
 Die Herzen würd' ich mir gewinnen, wenn  
 Ich die Besatzung aus St. Olmo riefse?  
 Du irrst, Freund, es wär' der sichere Weg  
 Zu meinem Untergang, den Viele wünschen.  
 Ich zieh' es vor, mich selbst ins Fort zu werfen,  
 Den Degen in der Faust es zu vertheid'gen,  
 Als an dem Orden selbst Verrath zu üben.

**Ormedes.**

Ist es Verrath, der Uebermacht zu weichen?

**Großmeister.**

Fluchwürdiger Verrath, Ormedes, der  
 Des Ordens Untergang besiegelte.  
 Sieh dieses Kreuz auf meiner Brust, sag' an —  
 Was soll dies heil'ge Zeichen hier bedeuten?  
 Daß dieses Ordens Ritterschaft den Kampf  
 Für's Heiligste gelobt, den Christenglauben.  
 Ist denn vergessen jene fromme Sehnsucht,  
 Die nach dem heil'gen Grab den Pilger trieb,  
 An jener Stätte, wo der Heiland starb,  
 Hinknieend Seligkeit sich zu erflehn?  
 Sind sie verschollen, jene heil'gen Kämpfe,  
 In denen unsres Ordens Banner oft  
 Europa's Kriegern kühn vorangeslogen?

Sag' mir, Ormedes, ist Begeisterung,  
 Die einst so große Thaten hat geboren,  
 In unsrer Zeit für immerdar erloschen?  
 Doch ist der Glaube noch so wahr und heilig,  
 Wie ehemals, und Gott der alte Gott,  
 So kann auch jetzt Begeisterung sich entzünden  
 An unfres Glaubens ew'gem Flammenquell!

#### Ormedes.

Und während du nach idealem Ziel  
 Hinstürmst die Bahn, empören sich die Kräfte,  
 Die du zum Siege führen willst, und stürzen  
 Dich vor erreichtem Ziele in den Staub.

#### Großmeister.

Wär' ich nur la Valette, nicht auch zugleich  
 Des Ordens Haupt, ich rief' die Ritter her.  
 Doch Freund, der Gott, der diesen Stab mir gab,  
 Er hat ein wichtig Amt mir anvertraut,  
 Und wahrlich, der Begeisterung bedarf's,  
 Daß ich der Pflichten Schwere nicht erliege;  
 Nur diese giebt mir Kraft, hier auszuharn.  
 Ich, Streiter Christi, kämpfe für den Glauben,  
 Für die Gesittung mit der Barbarei.  
 Und ist die Sache, der ich mich geweiht,  
 Die Sache Gottes — dann in Kampf und Noth  
 Seh' ich des Himmels Morgenröthe glänzen,  
 Der Wolken Purpursaum die Fahnen küssen,  
 Die wir, die Streiter Christi, jubelnd schwenken  
 Und in den Kampf zu ew'gem Siege tragen.

**Ormedes.**

Doch diesen Sieg erkaufen viele Opfer.  
 Manch edles Leben schließt St. Elmo ein,  
 Das bald ein jäher Untergang verschlingt.  
 Sieh nach und rette sie — noch ist es Zeit!

**Großmeister.**

Meinst du, daß es ein Unglück ist zu sterben?  
 Mit Ehren sterben, deucht mir ein Gewinn,  
 Für eine große Sache sterben, Ruhm.  
 Sie sterben — wir, Ormedes, sterben auch,  
 Und kurz die Frist, die wir sie überleben.  
 „Gott will es“ war der Ruf der frommen Schaaren,  
 Die mit dem Kreuz nach Palästina zogen;  
 „Gott will es“ sei auch jetzt das Feldgeschrei,  
 Das uns begleite in den blut'gen Kampf!

~~~~~  
Siebente Scene.

Vorige, ein Ritter, Christensclave.

Ritter (eintretend zum Slaven:)

Wir sind zur Stelle, Alter, fasse Muth,
 Sag' deine Botschaft frei heraus! (zu La Valette.)

Der Pascha

Hat diesen Slaven an dich abgesendet,
 Die Freiheit Aluzzial's zu erkaufen.

Großmeister.

Was willst du, Alter? Kennst du das Gesetz,
Das den Spion auch in dem Heroldsmantel
Zum Tod' verdammt?

Slave.

Seht mich, bin alt und grau,
Die Augen sind zu alt zum Späherhandwerk.

Großmeister.

Doch deine Zunge langsam nicht zur Lüge.

Slave.

Was brächte mir die Lüge für Gewinn?

Großmeister.

Das Leben, Alter, denn es ist verwirkt,
Scheint dir das Leben einer Lüge werth?

Slave.

Seht diese Arme, diesen rothen Keif,
Den Fuß, er hat der Kette Last getragen;
Der Leib ist schwach, die Haut ist abgeschunden —
Ist solch' ein Leben ein Gewinn?

Großmeister.

Wie lange
Führst du das Ruder? Tiefe Narben trägt
Dein Leib von jammervoller Slaverei.

Slave.

Vor dreißig Jahren ward ich Slav'; bis heut,
Wo man mich losgelöst ob dieser Sendung,
Lieg' ich in Eisen am Galeerenbord.

Großmeister.

Und hast den Glauben treu bewahrt?

Slave.

Ich bin
Ein Christ wie Ihr und will als Christ auch sterben.

Ormedes.

Ein ärmlich Leben, heiß ihn bei uns bleiben!

Großmeister.

Bleib hier bei uns! Hier bist du frei, ein Christ
Bei Christen, die dein Alter sorglich pflegen.

Ormedes.

Was zögerst du, wo dir Befreiung winkt?

Slave.

Freiheit, o süße Gabe! Thränen rinnen
Bei diesem Worte hell mir aus den Augen.
Freiheit — ich hab' sie oft herabgefleht —
Doch besser ist's, ich fehr' zur Kette heim. —
Ihr bietet mir von eurer Freiheit an,
Und seht das Schwert nicht, das am Pferdehaar
Scharf niederhängt auf euren Nacken! Seht,
Ich bin zu alt, und sechzig schwere Jahre,
Sie haben Vorsicht mich gelehrt. Was hülfse
Die kurze Frist, müßt' doppelt ich sie hüßen?
Doch seid nicht böse — habet Dank dafür! —
Nur wär's nicht klug, wollt' jezt ich Freiheit wählen.

Ormedes.

So zweifelhaft ist unsres Ordens Rettung,
 Daß selbst der ärmste aller Slaven nicht
 Theilhaben will an unsrer Freiheit!

Großmeister.

Sprich,

Ist Algier's Vicekönig angelangt?

Slave.

Mein Aug' ist trübe, meine Eisenkette
 Und meines Wärters Peitsche macht es blind.

Großmeister.

So sag' mir kurz, was Mustapha's Begehren!

Slave.

Er bietet Euch für Muzzialy,
 Der durch Verrath in Eure Hand gefallen,
 Ein Lösegeld von tausend Kronen an;
 Gleich einem Bruder liebt er den Gefangnen,
 Und jede Kränkung rächt er fürchterlich.

Großmeister.

Wär' Mustapha ein Feind, der auch im Kriege
 Die Pflicht:en edler Menschlichkeit erfüllte,
 Noch heute gäb' ich den Gefangnen frei;
 Doch führt er Krieg nach Weise der Barbaren,
 Die Leichen selbst läßt höhrend er verstümmeln.
 Drum bin ich jetzt entschlossen, jede Rücksicht

Auf Menschlichkeit aus meinem Herzen bannend,
Durch blutige Vergeltung ihn zu strafen.

Slave.

Doch werdet Ihr an Uluzzialy
Die wilde Blutgier Mustapha's nicht rächen?

Großmeister.

Wenn der gefangnen Ritter er nicht schont,
So send' ich aus den Schlünden der Kanonen
Ihm statt der Kugeln Türkenköpfe zu,
Und Uluzzial's soll der erste sein.

Slave.

Das bringt mir Armen bösen Botenlohn.

Großmeister.

Ein Ritter soll in's Lager dich begleiten
Und meine Antwort schriftlich überbringen,
Damit dein Leben nicht gefährdet sei.
Setz aber geh — was zögerst du —

Slave.

Ich bin

Ein nähr'scher Alter, zeigt man Mitleid mir,
So geht mein Herz vor Rührung durch; mein Ohr
Hat Jahre lang kein freundlich Wort vernommen.
So höret, was zum Dank ich Euch verkünde:
Im Türkenlager steht es schlecht, der Pascha
Berwünscht den Tag, wo er den Krieg begonnen.
Er hatte heut des Heeres beste Truppen

Zum Sturm auf Elmo kommandirt und Gold
 Als Preis auf jeden Christenkopf gesetzt,
 Durch Habgier noch die Mordlust anzustacheln,
 Und mit Kanonen drohte er die Seinen
 Auch wider Willen in den Kampf zu jagen.
 Der Sturm ist abgeschlagen, Dragut todt,
 Und ungeheuer der Verlust an Kriegern.
 Dies hat das Herz der Tapfersten entmuthigt,
 Die Truppen murren laut und fordern drohend,
 Daß man sie weg von Elmo's Mauern führe;
 Unmöglich sei's, die Felsenburg zu nehmen.
 Drum hat vor seinem Zelt als blut'ge Warnung
 Der Pascha funfzig Köpfe aufgezlanzt,
 Im Keime die Emeute zu ersticken.
 Wenn er nicht fürchtete für seinen Kopf,
 Noch heute bräch' er mit dem Heere auf.

Großmeister.

Siehst du, Ormedes, nicht vergebens ist
 Auf Elmo's Wällen edles Blut geflossen.
 An festem Mannesinn und Gottvertraun
 Zerschellt die Woge wilder Drangsalfluthen;
 Der Mensch ist Sieger über das Geschick,
 Bleibt er im Unglück nur sich selber treu.

Slave.

Harrt aus, ich seh' es mit prophet'schem Blick,
 Ihr werdet siegen!

Großmeister.

Ob in Sclaventrüben,
 Hast du ein freies Herz, es schlägt für uns

Und freut sich unsres Siegs. Hab' Dank dafür —
Wir harren aus, wir kämpfen und wir siegen.

~~~~~  
Achte Scene.

(In Elmo.)

Medran, St. Priest, Ritter.

(Ein Gelage.)

Gefang:

~~~~~  
Der Sturm erbraust, das Meer erglänzt,
Mit Lilienbüscheln die Woge sich kränzt.
Es dürsten die Ritter nach blutiger Schlacht,
Sie jubeln auf heißer Corsarenjagd;
Schon schlägt der Nar bei Blitzesschein
In's Räuberschiff die Fänge ein,
Und jubelnd erklimmt, im Entern keck,
Die rächende Schaar des Feindes Verdeck.

Wie segelt so stolz die Galeere daher,
Sie taucht die schlanken Spieren in's Meer;
Im Sonnenschein, in Sturmgebraus,
Die weißen Schwingen breitet sie aus,
Von Meeresherrschaft ein stolzer Traum;
Den Busen undampft der Wellen Schaum.
Nach Malta's Felsen, wo horstet der Nar,
Trägt stolz sie die Beute aus Kampf und Gefahr.

Erster Ritter.

Ein lustig Leben, durch die See zu brausen,
Den Himmel über sich, und rings die Bläue

Des Horizontes endlos ausgespannt:
 Da athmet frei die Brust, und thatendurstig sehnt
 Das Herz nach Kämpfen sich und Waffenruhm.
 Hier aber sind im Schloß wir eingemauert
 Und athmen Grabesluft schon lebend ein.

Zweiter Ritter.

Der Wein rollt schwer wie Blei mir durch die Kehle,
 Mir deucht, wir feierten ein Todtenmahl.

Medran.

Noch leben wir; doch laßt uns rascher trinken,
 Damit nicht Sorge unser Mahl uns trübe.
 Ihr trinkt wie Mädchen, an dem Glase nippend;
 Stürzt es hinunter dieses flüß'ge Gold,
 Stoßt an: ein frohes Wiedersehn dort oben!

Erster Ritter.

Ein frohes Wiedersehn an jenem Strand,
 Und leichte Fahrt aus dieser Welt hinüber!

Medran (zum zweiten Ritter).

Ihr sitzt stumm und seht so sauer aus,
 Als tränkt Ihr Gift, wie weiland Socrates.

Zweiter Ritter.

Ein schlechter Toast, paßt nicht zum Chierwein.
 Doch füllt die Gläser bis zum Rande voll:
 Der Tapferste der Tapfern, Medran, lebe!

Medran.

Habt Dank, ihr Freunde! mir wird weh um's Herz,
 Wenn ich den Kreis durchmustre. Mancher fehlt,

Des frohe Laun' uns oft mit Lied und Wort
 Das Mahl gewürzt; Romegas ist dahin,
 So wird die Zahl der Unfern täglich kleiner.
 Doch heute gilt's, den schönsten Sieg zu feiern,
 Drum dürfen wir nicht traurig sein.

Erster Ritter.

Habt Ihr der Wunden auch gepflegt, St. Priest?
 Ich sah das Blut durch Euren Panzer rinnen.

St. Priest.

Auch Medran glaubte tödtlich mich verwundet;
 Doch als er mir den Panzer abgeschnallt,
 Sah er mit Staunen, daß ich unversehrt,
 Kaum daß mich Dragut mit dem Dolch geritzt.

Erster Ritter.

Ein wunderbarer Wechsel; als er jüngst
 Mit zehn Galeeren zu der Flotte stieß,
 Da donnerten zu Ehren dieses Helden
 Von allen Schiffen die Kanonen. Jetzt
 Liegt seine Leiche an des Meeres Strand.

Zweiter Ritter.

Vor Jahren sah ich ihn in Genua,
 Andreas Doria hatte ihn gefangen.
 Den Karren zog als Slav' er durch die Straßen.
 So sah ihn la Balette, er tröstet' ihn.
 Doch Dragut sah ihn lächelnd an und sagte:
 „Das Glück ist launisch, liebt den Wechsel stets;

Gedenket meiner, wenn ihr heimgekehrt!"
 Und bald erkauf't er seine Freiheit, schwur,
 Die Schiff' und Güter Genua's zu meiden;
 Doch kaum befreit von der Galeerenkette,
 Hißt' er die rothe Flagge auf und kreuzte
 Vor Genua, dem Doria zum Hohne.

Erster Ritter.

Da kommt der Scanderbeg, heißt ihn willkommen!

~~~~~  
**Neunte Scene.**

Vorige. Castriota.

~~~~~  
Medran.

Ha, Scanderbeg, du kommst zur guten Stunde,
 Du findest uns bei unserm Todtenschmause.
 Ein Vereat dem frost'gen Sensenmann,
 Der brave Ritter ruft von Wein und Lust!

Castriota.

Mit frohem Herzen thu ich dir Bescheid:
 Ihr habt als tapfre Männer euch erwiesen,
 Und rühmend nennt die Nachwelt eure Namen.
 Auf euer Wohl, ihr Helden von St. Elmo!

Medran.

Hört, wie es klingt, das läutet Glück uns Allen, —
 Das ist solides Gut — der Wein; — der Ruhm,
 Wir wollen darum handeln, Scanderbeg!

Was bietest du für alle Thränengüsse,
Die einst die Nachwelt unsern Thaten weint?
Nenn' ein Gebot — und wir verkaufen dir
Das lustige Phantom „Erinnerung.“

Castriota.

Das nenn' ich Kriegerart, dem Tod ein Schnippchen
Mit Lachen in das Angesicht zu schlagen.
Fürwahr, hier athmet man gesunde Luft,
Man fühlt, daß hier Soldatenherzen schlagen.

Medran.

Soll'n wir wie alte Weiber unsre Nahrung
Mit Schluchzen in die Schürzen weinen? Nein —
Beim Weine lustig — bei dem Liebchen frei —
Und beim Geklirr der Schwerter fest wie Eisen.

Castriota.

Auf la Balette's Befehl kam ich herüber,
Zu untersuchen dieses Schlosses Stärke;
Des Feindes Kugeln haben drin gewühlt,
Als gält's, das Fort vom Felsen wegzublasen.

Medran.

Wär' Elmo nicht erbaut auf fess'gem Boden,
Der ihren Minen böte Widerstand:
Stückweise könntest du uns aus der See
Auflesen Glied für Glied und Leib für Leib,
In unfreiwill'ger Himmelfahrt verstreut.

Castriota.

Das ist ihr Stolz, die Erde aufzuwühlen
 Und Pulverminen in die Luft zu sprengen;
 Doch wo der Boden Hindernisse bietet,
 Ist ihre Kunst und Wissenschaft zu Ende.
 Verständen sie, methodisch vorzugehn
 Nach strengen Regeln der Belagerungskunst,
 Dann blieb' in wen'gen Tagen euch nur übrig,
 Mit diesem Schloß euch in die Luft zu sprengen.

Medran.

Sie sind uns wahrlich nah genug gekommen!
 Seht dort das Ravelin — in Feindeshand,
 Speit es Verderben in den innern Raum.

Castriota.

Das Ravelin ist leicht zurückgewonnen,
 Dazu bedarf's nur einer Hand voll Krieger,
 Die es durch näch'tgen Ausfall überrumpeln;
 Von dieser Seite droht euch nicht Gefahr.

Medran.

Fürwahr, du führst mit Worten leichter Krieg,
 Als wir mit unsern Klingen; klär' uns auf,
 Wo siehst du denn für Elmo die Gefahr?

Castriota.

So lang' nicht Calcara vom Feind besetzt,
 Könnt ungefährdet ihr St. Elmo wähen.

Medran.

Wenn unsre Lage dir so sicher scheint,
Verlangt dich nicht, im Fort bei uns zu bleiben?

Castriota.

Ich hielt im letzten Kriege manchen Platz,
Der wen'ger Aussicht bot auf Widerstand.

Medran.

Und willst du nicht von der gerühmten Kunst
Zu unserm Heil uns eine Probe geben?

Castriota.

Mein Handwerk ist Bertheid'gung und Zerstörung,
Ich üb' es da, wohin die Pflicht mich stellt.

Medran.

Wir aber wollen deine Kunst erproben,
Ob Wahrheit ist dein prahlerisches Wort.
Du kannst St. Elmo retten, du allein,
Wir alle sind nur Stümper neben dir:
Hier ist der Ort, so zeig' es durch die That!

Castriota.

Wär' mir der Auftrag, dieses Fort zu halten,
Ihr würdet keinen Feigling in mir finden;
Es harret der Meister meiner Wiederkunft.

Medran.

Mag er uns strafen, wenn es ihm gefällt,
Und wenn er's wagt; du aber bleibst bei uns.
Du sollst uns zeigen, ob der Scanderbeg

Dein Ahne war, wie du dich frech gerühmt.
Gilt, schließt die Thüren! Weicht man uns dem Tode,
So sterb' auch er.

Alle.

So sei's, er bleibe hier!

~~~~~

### Zehnte Scene.

Trompeten und Trommelwirbel, Allarm.

~~~~~

St. Priest (hereinstürzend).

Auf eure Posten Brüder!

Stimme von außen.

Hülfe! Hülfe!

Hascem ist da mit seinen Sanitscharen.

Castriota.

Ha, Unglücksel'ge, das ist eure Schuld!

Medran.

St. Jean, wir kommen, wir sind da! Wohlan,
Laßt uns beweisen, daß wir sterben können!

(Alle ab, außer St. Priest und Castriota).

St. Priest (zu Castriota).

Setzt eilet fort! Sie treibt ein blinder Värm,
Das Thor ist offen, und die Barke wartet.

Castriota.

So war dies eine List? Habt Dank, St. Priest,
Ihr habt mich vor Gefangenschaft bewahrt.

St. Priest.

Flieht ohne Zögern, ehe sie erkennen,
Daß sie getäuscht! Schon kommen sie zurück!

Castriota.

Ich gehe, Bruder, doch ich komme wieder!

Dritter Akt.

~~~~~  

### Erste Scene.

(Ein Zimmer, in einer Nische ein Muttergottesbild.)

Dejanira, später Montalto.

~~~~~

Dejanira (einen Kranz in der Hand).

Noch ist es früh, die Sonne, kaum erwacht,
Küßt von der Blumen Lippen leichten Thau.
Erwacht aus wonn'gen Liebesträumen, dehnt
Die Rosenknospe sich in Kelcheshülle;
Erröthend von zukünft'gen Glückes Ahnung,
Kehrt sie das Auge zu des Tags Gestirn.
Und heller stets entfaltend ihren Glanz,
Zieht triumphierend ihre Bahn die Sonne;

Bewundernd schaut der Mensch zu ihr empor,
 Und sein Gedanke wird ein leiſ' Gebet. —
 Den Kranz von Rosen, zarten Myrtenreisern
 Flocht ich Madonna in des Morgens Frühe.

(Niederknieend.)

Blick', heil'ge Jungfrau, gnädig auf mich nieder!
 Ein weiblich Herz schlägt hang zu deinen Füßen,
 Und was in Unruh' quälend es bewegt,
 Es haucht es aus in des Gebetes Stammeln,
 Das aufwärts quillt zu deinem heil'gen Thron.

Montalto (für sich).

Da ist die Griechin, und sie betet still.
 Wie sie so schön ist, diese Beterin!
 Die langen Locken rinnen in den Busen,
 Wie Blumenbüschel mit dem Bache kosen,
 Erzittern und die duft'gen Häupter nehen.

Dejanira.

O breite segnend deine Arme aus,
 Sei du sein Beistand in der blut'gen Schlacht!

Montalto.

O wär' doch ich so glücklich, daß für mich
 Ein still Gebet Ihr zu Madonna schicket!

Dejanira (aufstehend).

Montalto, Ihr — warum muß ich Euch stets
 Auf meinen Wegen, Liebe werbend, finden?

Montalto.

Weil Ihr so schön seid, Dejanira! Still
Folg' ich den Spuren, die ein Engel wandelt.

Dejanira.

Auch der Altar, auf dem die Gottheit wohnt,
Ist Euch so heil'ge Stätte nicht, daß Ihr
Mit sünd'gem Worte frevelnd ihn entweihet?

Montalto (niederknieend).

Seit dich mein Auge sah, hat sich entzündet
In meinem Herzen heiße Liebesgluth;
Ich irre schwankend, einem Pilger gleich,
Der durch der Wüste Sand den Fuß gelenkt.
Der glüh'nde Samum hat sein Mark gesogen,
Und Fieberschauer schütteln sein Gebein:
Da blinkt ein Quell, und lechzend, todesmatt,
Beugt er sich nieder, um — am Quell zu sterben.

Dejanira.

Wie Ihr jetzt kniet vor sterblicher Gestalt,
So werft Euch nieder vor dem Gottesbilde,
Um Euren Herzen Ruhe zu erflehn.
Nicht glaub' ich Euren Schwüren, welche Lüge
Und Frevel sind an des Gelübdes Pflicht.

Montalto.

O Engel, kannst du blut'ge Marter üben?
Die Engel sind gesandt, dem frankten Herzen,
Genesung bringend, Balsam einzulösen:
Du giebest äzend Gift in meine Wunden.

Dejanira.

Mir grauet vor dem sündlich frechen Wort;
Das ist der Liebe Sprache nicht, so wirkt
Der Leidenschaft unheimlich düstre Gluth.

Montalto (aufstehend).

Ich weiß, du liebst den Knaben, Dejanira,
Um feinetwillen weifest du mich ab.

Dejanira.

Und wenn Ihr wißt, daß ich bereits gewählt,
Was drängt Ihr störend Euch in unsern Bund!

Montalto.

Was mir versagt ist, soll er nie besitzen.
In meiner Hand liegt sein Geschick, ich kann
Ihn dir erhalten, kann ihn auch verderben.

Dejanira.

So ist sein Leben in Gefahr?

Montalto.

Es ist

Verfallen — du allein kannst ihn erretten.

Dejanira.

Und womit könnt' ich das? O sagt es mir,
Mein Leben gäb' ich gerne für das seine.

Montalto.

Weil er genossen deinen süßen Leib,
Drum haß' ich ihn — sein Tod bringt mir Gewinn.

Dejanira.

Das Wort ist fürchterlich, es athmet Mord!

Montalto.

Du kennst den Preis, um den sein Leben feil.

Dejanira.

Welch' teuflisch Spiel hast du erfunden, mich,
Die hilflos Einsame, in's Garn zu locken.
Oh' soll Verwesung dieser Jugend Reiz,
Des Körpers Wohlgestalt, der Wangen Roth
In Grabesmoder grauenvoll verwandeln,
Als daß sie deine Lüsterheit erfreun.
Zeig' nie dich wieder meinem Aug' Berruchter;
Wie vor der Natter, die den Weg uns kreuzt,
Schreck' ich vor deinem Anblick scheu zurück.

(Ab.)

Zweite Scene.

Montalto, später Soliman.

Montalto (allein).

Berschmähst, Montalto! Ihr Gazellenauge
Entzündet' sich zu hellen Zornesblitzen.
Schön war sie schmachkend, schöner noch im Zorn.
Berschmähst, um dieses Knaben willen! Schau,
Wie er in ihren Reizen schwelgt, dich höhnt
Ob dieses Schimpfs. Nein, Dejanira, nie
Soll dich ein Andern je die Seine nennen.

Ich will dich reißen aus des Knaben Arm,
Und mir sollst du gehören, mir allein. —

Was find' ich hier? Der Plan von Elmo ist's,
Von Castriota's Hand geschickt entworfen,
Setzt ein willkommenes Werkzeug meiner Rache.
Denn rächen will ich mich, daß auf den Tod
Du an der Mitter Stich erkranken sollst.

He, Soliman, bring' dieses Blatt dem Pascha,
Er lohnt dir fürstlich diesen Dienst! Geh schnell,
Und sei verschwiegen, flug; der Felsen zeige
Zum Reden eher sich bereit als du,
Wähl' lieber Tod, als daß du Schweigen brichst.

(Soliman ab.)

Es ist geschehn, der Pfeil flog von der Sehne,
Von meines Hasses Ungeduld beflügelt.
Er trifft ins Ziel, mein ist der Siegespreis! —
Doch was ist das — was soll der Trommelschlag?
Ha, Castriota, du? So thätig schon —
Gutmüth'ger Thor, dein Streben ist vergebens,
St. Elmo fällt — dein Plan hat es verrathen.

Dritte Scene.

Montalto, Castriota, ein Trommler.

~~~~~  
Montalto.

Was soll das, Castriota, staunend seh'  
Ich Bürger, Bauern Eurer Fahne folgen;  
Gebt Auskunft mir von dieser neuen Sitte,  
Den harmlos stillen Bürger anzuwerben!

## Castriota.

Ein braves Volk, voll Muth und Tapferkeit,  
Und leicht entflammt zu männlich kühnem Wagen,  
Es steht zu mir, ich führ' es in den Kampf.

## Montalto.

Ist unser Orden denn nicht stark genug,  
Um stolz und fest sich selber zu beschützen?

## Castriota.

Die Noth der Brüder schallt zu uns herüber,  
So ruf' ich zu den Waffen alles Volk,  
Das Kraft genug in seinen Gliedern fühlst,  
Vor kühner That nicht scheu zurückzubeben.  
Durch raschen Handstreich nehm' ich Calcara,  
Und Mustapha, verschwendend Zeit und Kraft  
An dieses Punkts Erobrung, soll begreifen,  
Wie schwer an edler Kunst er sich versündigt.

**Montalto.**

So sagt der Meister mir noch tausend Dank,  
 Daß Eure Kunst ich dringend ihm empfehlen.

**Castriota.**

Man führt den Krieg nicht mit dem Schwert allein;  
 Die Tapferkeit thut viel, mehr noch die Kunst.  
 In diesem Krieg' ward gegen ihre Regeln  
 Aus Unkenntniß und Leichtsinne schwer gelehrt.

**Montalto**

Mich wundert, daß es la Balette versäumt,  
 So wicht'gen Punkt bei Zeiten zu besetzen.

**Castriota.**

Das ist ein Mann, wie ich nur Wen'ge sah.  
 Was hier versäumt ward, ist das seine Schuld?  
 Da überall befangner Dünkel ihm  
 Bei seinen Plänen frech entgegentritt!  
 Wohl leichter ist's, beim üpp'gen Mahl zu schwelgen,  
 Mit Buhlerinnen leicht sich zu vergnügen,  
 Als mit dem Feind zu kämpfen und zugleich  
 Im eignen Lager vor Verrath zu zittern.  
 Pfui über die, die Ritter sind und heißen,  
 Und nicht genügen der Soldatenpflicht!  
 Setzt aber eil' ich, rasch sie einzuschiffen,  
 Mit Hack' und Schaufel sind sie wohl versehen,  
 In wen'gen Stunden ist das Werk vollbracht.

**Montalto.**

Nur einen Augenblick, ich will mich waffnen,  
Und gern nehm' ich an diesem Zuge Theil.

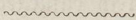
**Casriota.**

Mein Arm genügt, es schlägt in meine Kunst,  
Laßt mich allein den bunten Haufen führen.  
Brauch' deine Schlägel, Bursche, schlag' die Trommel,  
Es gilt die Fledermäuse aufzuschrecken,  
Aus allen Winkeln flattern sie hervor!

(Ab mit dem Trommler unter Trommelschlag.)

**Montalto** (allein).

Glück auf den Weg! doch hüte dich, es liegen  
Auch unter glattem Spiegel scharfe Klippen!  
Ein Zauberkreis dehnt sich um Calcara,  
Und Kugeln werden zischend dich belehren,  
Daß besser du bei la Balette geblieben,  
In jüngst erworbn'er Gnade dich zu sonnen!

**Vierte Scene.**

Medran, St. Priest treten auf. Montalto im Hintergrunde.

**Medran.**

Es wird mir schwer, in dein vertrauend Herz  
Des Mißtrauns bösen Samen einzustreun,  
Doch überzeugend reden seine Thaten;

Man spielt mit uns kein ehrlich Spiel. —  
 Doch meine Worte rauschen deinem Ohr  
 Wie leere Klänge eindrucklos vorüber;  
 Ein schnelles Lächeln, das die Lippe kräuselt,  
 Zeigt der Gedanken leicht ergötzlich Spiel.

**St. Priest.**

Mein Geist trug mich zurück in ferne Zeiten,  
 Hin zur Provence, wo ich aufgezogen.  
 Ein schönes Land, mein Vaterland, so reich  
 An Sang und Klang und innigen Gefühlen!

**Medran.**

Und dort mit ihr zu wohnen, träumst du dir  
 Als Seligkeit; doch, fürcht' ich, dieses Glück  
 Zerrinnt vor herber Wirklichkeit in Schaum.  
 Auf, sei ein Mann, es handelt sich um Thaten.  
 Dein Liebesglück, du mußt es dir erkämpfen,  
 Der Arglist Netz mit starker Hand zerreißen.

**St. Priest.**

Was that dir la Balette, daß du verblendet  
 Den Edlen niederer Gesinnung zeihst?  
 Denn eher wollt' ich an der Sonne zweifeln,  
 Die hell und klar ob unsern Häuptern steht,  
 Als an der Unschuld dieser Heldenseele.

**Medran.**

So täuscht auch dich das Trugbild span'scher Hülfe?

**St. Priest.**

Sie zögert lange, doch ihr Zögern kann  
 Auf seine Treue keinen Makel werfen.

**Medran.**

Im Rathe Garcias' hab' ich einen Freund,  
 Vertraut mit den geheimsten Plänen Philipps;  
 Ihn habe brieflich ich befragt, ob wir  
 Auf Hülfe hoffen dürfen — bald erfahr' ich's;  
 Ich will nicht ruhen, bis ich ihn entlarvt.

~~~~~  
Fünfte Scene.

Borige, Montalto (vortretend).

~~~~~  
**Montalto.**

Was, Ritter ihr von Elmo, in der Stadt?  
 Euch zürnt der Meisier, und er schwur ergrimmt,  
 Ob Hochverraths euch vor Gericht zu stellen.

**Medran.**

Denkt la Balette, gleich einer Lämmerschaar,  
 Zur Schlachtkant uns erbarmungslos zu führen,  
 So wird sich zahme Lammesart ergrimmt  
 In Wolfsnatur verkehren; die Geduld  
 Hat sich in Folge des erlittnen Drucks  
 In wilden Hasses Ungeßüm verwandelt.

**Montalto.**

Verderblicher, rief zürnend la Balette,  
 Wär' Elmo's Fall dem Orden nicht gewesen;  
 Als dieser Bruch der Pflicht und des Gehorsams.

Schwer ahnden müß' an den Empörern er  
Das Beispiel trotz'ger Widersegligkeit.

**Medran.**

Mag er versuchen, wenn er stark genug,  
An der Erbitterung mächt'gen Fluthenschwall  
Die lockren Bande schlaffer Zucht zu legen!

**Montalto.**

Und Ihr, St. Priest? Ihr habt viel Lob erworben,  
Doch steht Ihr kalt zu der gemeinen Sache.

**St Priest.**

Und wenn die Welt sich waffnet wider ihn,  
An meiner Brust zersplittert ihre Wuth.

**Medran.**

Er ist ein tapfrer Jüngling, doch ein Tränmer;  
Laßt ihn beglückt auf Liebespfaden wandeln,  
Ihn riefen schöne Augen her zur Stadt.

**Montalto.**

Mit strengem Wort hat des Gelübdes Zwang  
Für unsern Orden la Balette erneut.  
Auf Liebesflügeln seid Ihr hergeeilt,  
Wahrt Euer Täubchen vor des Geiers Krallen!

**Medran.**

Wie feine Wangen Schramesröthe färbt!  
Greif nicht nach deinem Degen, junger Freund,  
Du bist bei Männern, die es redlich meinen.



**Montalto.**

Ein Thor, wer sich der Schönheit Reiz verschlösse,  
Den schuld'gen Zoll nicht zahlte der Natur.  
Erröthet nicht, Ihr wählet mit Geschmack!

**St. Priest.**

Willst du mich reizen durch dein widrig Wort,  
Das frech am Heiligsten mich angetastet,  
So wisse, dieses Schwert bürgt Abwehr mir  
Und rächt Beschimpfung, die du dreist gewagt.

**Montalto.**

Die Liebe hat empfindsam Euch gemacht,  
Daß ihr Beschimpfung wähnt den leichten Scherz.  
Ihr seid der Erste, der den Reiz genießt,  
Nach Euch wird sie auch Andre noch ergößen.  
Nicht Euch allein gehört sie an, sie ist  
Für alle Brüder ein gemeinsam Gut.

**St. Priest.**

Du Herz voll Bosheit, das den eklen Geiser  
Auspricht auf Alles, was zu rein und edel,  
Als daß Gemeinheit es verstehen könnte:  
Ich will dich zücht'gen ob der schnöden Rede,  
Der Bosheit Quell in deinem Blut ersticken.  
Zieh, Mensch, und zeige, daß du nicht so feig,  
Wie dich die Hölle boshaft hat geschaffen.

**Montalto.**

Ich lache deiner Wuth, verliebter Thor!  
Schlürf süßen Rausch aus ihres Busens Reiz,

Doch wenn aus diesem Taumel du erwacht,  
 So füge dich dem Brauch! Kein Nonnenkloster  
 Ist dieses Kriegerlager hier, wo Männer  
 Nach Kampfes Arbeit in des Liebchens Arm  
 Den Lohn für schmerzliche Entbehrung finden.

**Medran.**

St. Priest, steck' ein den Degen, hör' auf mich!  
 Wir sind verloren, findet man uns hier.

**St. Priest.**

Es hat mein Blut in Feuer sich verkehrt;  
 Zertreten will ich dies Gewürm, das mich  
 Mit gift'gem Stachel in die Ferse stach.

**Montalto.**

Geh, dich zu bergen in des Liebchens Schooß,  
 Denn linder thut des weichen Arms Umfängen  
 Als meines Ritterdegens Züchtigung.

**St. Priest.**

So will ich dich mit flacher Klinge zwingen,  
 Daß du mir Rede stehst mit deinem Schwert.

**Montalto.**

Hier, Knabe, ist kein Ort für uns, doch wenn  
 Nach Kampf dich allzusehr gelüstet — gut —  
 Du sollst erproben deine Fechterkunst.

**Medran.**

Wir kamen wicht'ger Zwecke wegen her,  
 Die Zeit ist kostbar und gehört den Brüdern,

Die ihr mit nichtigem Gezänk verbringt.  
 Er ist mein Freund, Montalto, kränkt Ihr ihn,  
 So kränkt Ihr mich; ich trete für ihn ein.

**Montalto.**

Hier meine Hand, St. Priest! Ihr kehrt Euch ab?  
 Nun gut. (Zu Medran) Ihr seht, er weist die Hand  
 zurück,  
 Die ich um Eure Willen ihm geboten.

**Medran.**

Ihr habt ihn schwer gereizt, ich sah ihn nie  
 So tief verletzt und so von Zorn entbrannt.

(Zu St. Priest.)

Gil' zu dem Liebchen und genieße froh,  
 Was dir die kurze Stunde Süßes bietet,  
 Wir bleiben hier, um auch für dich zu handeln.

**St. Priest.**

Wir treffen uns, Montalto, Eure Schmähung  
 Sollt Ihr, ich schwör's, mit Eurem Blute zahlen!  
 (Ab.)

## Sechste Scene.

Medran, Montalto.

*Medran.*

Nun aber sagt mir, was ist jetzt zu thun?

*Montalto.*

Mit tiefem Antheil und verhaltne'm Groll  
 Beklagen Alle Elmo's schlimm Geschick;  
 Doch fehlt ein Geist, die Masse zu bejelen,  
 Die Lässigen zu Thaten aufzustacheln.  
 Ruft Ihr sie auf, stellt Euch an ihre Spitze,  
 Und in Empörung bricht ihr Groll sich Bahn.

*Medran.*

Ich bin entschlossen, hört, was ich erdacht:  
 Wir stehn zusammen, fordern ein Capitel  
 Zu wichtiger Entscheidung zu berufen.  
 Da klagen wir ihn an, er soll erfahren,  
 Daß wir berufen, Rechenschaft zu fordern.

*Montalto.*

Und wenn er Euch und dem Capitel troßt  
 Und fest beharrt bei dem gefassten Schluß,  
 Was meint Ihr, Medran, was soll dann geschehn?

*Medran.*

Ein kluger Schiffer reißt die Segel ein,  
 Wenn hohl die Wogen gehn und Sturm verkünden.

**Montalto.**

Mich dünkt, der Orden sei nicht arm an Männern,  
Die, ritterlich im Kampf und klug im Rath,  
Den blöden la Balette ersetzen könnten.

**Medran.**

Montalto, mißverstehst mich nicht. Um feinet=  
Um unsretwillen hoff' ich es, er giebt  
Dem ernstesten Drängen unsres Ordens nach.

**Montalto.**

Und ich, ich kenne la Balette zu gut,  
Um eine andre Lösung dieses Streits  
Als durch Gewalt, durch unser Schwert zu hoffen;  
Kommt es zur Neuwahl, zählt auf meine Stimme!

**Medran.**

Ein schweres Amt, das Ordensschiff zu steuern,  
In diesen Zeiten nicht beneidenswerth.

**Montalto.**

Doch reich an Macht und Ehre, la Balette  
Dünkt sich Europa's reichsten Fürsten gleich.

**Medran.**

Im Kriegessturm ist fahl der Hoheit Flitter,  
Die eine Lösung gilt für Alle gleich,  
Zu sterben mit dem Degen in der Faust.

**Montalto.**

Ihr wart einst Mitbewerber la Balette's!

**Medran.**

Auch ein Montalto warb, doch im Geheimen,  
Um dieses Ordens Feldherrnstab.

**Montalto.**

Doch jetzt  
Steht er vor Euch, des Werth er kennt, zurück;  
Hier meine Hand, wir sind Verbündete!

**Medran.**

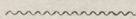
Was dunkel noch der Zukunft angehört,  
Mag ruhig sich in ihrem Schooß gestalten.  
Doch jetzt bedarf es schneller That, ich gehe,  
Die Zunge von Provence durch treue Schildrung  
Von Elmo's Zustand, unsrer Todesnoth  
Und dem Despotendrucke zu gewinnen.  
Thut Ihr bei Eurer Zunge, was Ihr könnt!

**Montalto.**

Bei meinem Wort — ich werde für Euch werben!

(Medran ab.)

Die Mine ist gefüllt, Argwohn und Haß,  
Als Brennstoff, leicht entzündlich, sind gehäuft;  
Ein Funke nur, und donnernd springt sie auf.  
Doch wie zur Gluth des Zunders Kraft entfachen? —  
Er sprach von einem Brief, den stündlich er  
Von einem Freund an Garcias Hof erwarte —  
Noch heute, Medran, sollst du ihn erhalten!



## Siebente Scene.

Dejanira, St. Priest.

Dejanira.

Euch droht Gefahr in Elmo, Alles flüstert,  
 In Gruppen bei einander stehend, bang;  
 Und wenn ich lauschend dann vorüber geh',  
 So hör' ich Elmo, wieder Elmo nennen.  
 Drum war ich unruhvoll und angstgequält,  
 Bis ich dich sah.

St. Priest.

Und wenn es wäre, wenn  
 Uns die Entscheidung stündlich näher rückte?  
 Man kann nur sterben, Kind, und ist es aus,  
 Ist jenes kurze Stündlein überwunden,  
 So hat das Herz von allen Qualen Ruh'.

Dejanira.

Sprich es nicht aus, das fürchterliche Wort,  
 Das mir das Blut zu Eis erstarren macht.  
 O nimm mich mit nach Elmo, laß mich nicht  
 Hier tausendfache Todesangst durchleben!

St. Priest.

Verzage nicht! Was auch die Zukunft bringt,  
 Mit starkem Herzen wollen wir es tragen.  
 Bist meine Braut vor Gottes Angesicht,

Und einst mein Weib, wenn dieser Kampf vorbei;  
 Drum drück' ich dich mit Inbrunst an mein Herz,  
 Küß' deine feuchten, trauten Augensterne:  
 Wir werden glücklich, werden selig sein.

~~~~~  
 Achte Scene.

Vorige, Großmeister mit Dienern.

~~~~~  
 Großmeister.

Hier also, von den buhlerischen Armen  
 Der schönen Griechin wollüstig umschlungen,  
 Treff' ich den Ritter, der im Sinnenrausch  
 Vergißt der Pflicht, des Eids, den er geschworen?  
 Meineid'ger Knabe, deine Schuld ist groß,  
 Doch überreich an Milde wie an Guld,  
 Will ich verzeihen der verführten Jugend;  
 Doch jene Dirne, führt sie fort — sie soll  
 Den Frevel büßen, den sie an dem Orden  
 Durch der Verführung Zauberkunst begangen.

(Diener treten vor.)

St. Priest.

Zurück, ihr Schergen roher Tyrannei!  
 Wer einen Schritt nur vorwärts wagt, ich werfe  
 Ihn nieder auf den Boden, daß sein Blut  
 Die grauen Wände purpurn färbt. Zurück!

Großmeister.

Ein bloßes Schwert? Wagst du, verwegner Knabe,  
 Das Schwert zu zücken gegen deinen Herrn?

Fort mit dem Degen, eh' ich diesen heiße,  
Die Waffe deinen Händen zu entwenden.

**St. Priest.**

Wer sie berührt, der ist des Todes! Seht,  
Dies Schwert ist scharf, und dieser Arm ist stark;  
Zurück, bei eurem Leben, wagt es nicht!

**Großmeister.**

Du weigerst den Gehorsam deinem Herrn?

**St. Priest.**

Ich trohe der Gewalt, die angetastet,  
Was theuer mir und theurer als mein Leben.

**Großmeister.**

Weißt du, daß nur ein Wink genügt, den Arm,  
Der frech mit bloßer Waffe mir gedroht,  
In Knechtesbande schimpflich einzuzwängen?

**St. Priest.**

Du weinst Kind? Ich stehe dir zur Seite  
Und will dich schützen gegen eine Welt. —  
Du willst mich fesseln lassen? O der Schmach!  
Kein ehern Band wär' stark genug dazu,  
Zu edles Blut rollt in den Adern mir;  
Das Eisen würde reißen, eh' die Ringe  
Sich schimpflich schlossen um die freie Hand.

**Großmeister.**

Gieb ab das Schwert, ich warne dich, eh' sich  
In meinem Busen die Geduld erschöpft.

**St. Priest.**

Weißt du, der hier als Meister streng gebietet,  
 Welch bitteres Weh gekränkte Ehre ist?  
 Du hast in diesem Mädchen mich verletzt  
 Und forderst nun in stolzem Herrscherton,  
 Daß willenlos ich deinem Wink mich füge.  
 Nein, la Balette, ruf deine Schergen alle,  
 So viel dies Ordenskloster hegt, eh' sie  
 Dies Mädchen nur mit einem Hauch berühren,  
 Sich nahen nur um eines Schrittes Länge,  
 Unwürdig rohe Handlung auszuführen,  
 Soll sich dies Schwert in Strömen Blutes baden.  
 Versuch' es, zwing' mich zum Neufsersten,  
 Doch über dich komm' das vergossne Blut!

**Großmeister.**

Du rasest, Jüngling, wilde Leidenschaft  
 Hat deinen Geist zum Wahnsinn aufgereg't;  
 Beharrst du, den Gehorsam mir zu weigern,  
 Willst du mit schwerem, unsühnbarem Frevel  
 Um dieses Mädchens willen dich beslecken?

**St. Priest.**

Entferne deine Schergen, la Balette!  
 Ihr Anblick läßt wie Feuer mir das Blut  
 In jähem Taumel durch die Adern kreisen.

**Großmeister.**

So tretet ab! Ihr zögert? — Fort, sag' ich,  
 Harret meiner an der Thür!

(Diener ab.)

Und nun, St. Priest,  
Was willst du thun, daß ich den Frevel nicht  
Mit unsres Ordens schwersten Strafen ahnde?

**St. Priest.**

Willst du mein Schwert? Freiwillig füg' ich mich  
Und geb' mich waffenlos in deine Hand.

**Großmeister.**

Das Mädchen will ich, nicht dein Schwert, ich fordre  
Zu strenger Strafe diese Buhlerin.

**St. Priest.**

Nein, la Balette, mein Schwert ist dein, ich selbst  
Bin ein Gefangner, schwerer Schuld bezüchtigt —  
Mit mir hast du zu schalten nach Belieben;  
Doch diese, sie ist frei — weil ich sie liebe,  
Und willst an ihr du deine Rache fühlen,  
Nur über meine Leiche geht der Weg.

**Dejanira.**

Was that ich Euch, daß ihr in Zorn und Haß  
Ein schuldlos Weib so grausam angetastet?  
Nie kränkt' ich Euch, ich hab' Euch nie gesehn.

**Großmeister.**

Du hast mit buhlerischer Kunst den Ritter,  
Der heil'ge Pflichten auf sich nahm, verführt,  
Hast in das Herz ihm Leidenschaft gegossen,  
Das fromm und rein dem Glauben schlagen soll.

**St. Priest.**

Für meine Frevel zahl' ich selbst, sie ist  
Ein wehrlos Weib und frei von jeder Schuld.

**Dejanira.**

Weil ich ihn liebte, wollt Ihr mich verdammen?  
Und war's nicht Pflicht, ihm, der aus Knechtschaftsbanden  
Mit kühnem Arme kämpfend mich gerissen,  
Mit meiner Liebe meine Schuld zu zahlen?

**Großmeister.**

Fluch ist die Liebe und Gesetzesbruch,  
Und ernst und streng wird sie der Orden rächen.

**St. Priest.**

Und schwür' ich dir mit einem heil'gen Eide,  
Fortan zu meiden, die ich heiß geliebt —

(zu Dejanira.)

Du schmiegst dich zitternd bang an meine Brust? —  
Sieh, la Balette, dies Mädchen, das erschreckt,  
Wie eine Hindin vor dem blut'gen Panther,  
An meinen Busen flieht, dies zarte Wesen,  
Dem die Natur so holde Reize lieh,  
Die Schwachheit selbst als höchsten Zauber gab,  
Ich liebe sie — das, sagst du, sei Verbrechen.  
Doch, la Balette, als ich dem Orden schwur,  
Da war kein holdes Frauenbild dem Geist  
Inmitten dieses Lagers je erschienen;  
Ich kannte nicht die Welt, die ich verschwor,  
Die ich gelobt, als frevelhaft zu meiden.

Drum fehlt' ich, und ich weiß, daß ich gefehlt;  
 Denn Eidbruch war die Liebe, die mich hoch,  
 Weit über dieses Lebens Grenze hob.  
 Jetzt soll ich sie von meinem Busen stoßen?  
 Wohl an, es sei!

(Macht sich sanft von ihren Armen los.)

**Dejanira.**

O gäbst du mir den Tod!

**St. Priest.**

Bist du zufrieden, la Balette?

**Großmeister.**

**St. Priest,**

Komm, wackerer Jüngling, komm an meine Brust!  
 Es war ein schwerer Kampf, du hast gesiegt.

**St. Priest.**

Nein, la Balette, so weit wie nur das Meer  
 In jähem Spalte klappt von Nord nach Süd,  
 So weit der Riß, der uns auf ewig scheidet;  
 Wir sind von keiner Freundschaft mehr geeint,  
 Sie ist zerrissen jetzt und immerdar.  
 Hier bin ich dir gefolgt, weil du im Recht,  
 Doch weiter bin ich dir nicht unterthan;  
 Der Freundschaft und der Liebe frei Geschenk  
 Kann kein Despot von unsrem Herzen fordern.  
 Du aber denke, daß du selbst der Pflicht,  
 Dem Eide, den du schwurest, unterthänig;

Das nimm von mir in dieser ernstern Stunde!  
 Sie bleibt in deiner Obhut, la Balette,  
 Mit scharfem Auge wach' ich über sie,  
 Einst aber komm' ich, sie zurückzufordern.

(Ab.)

**Dejanira.**

O mein Geliebter, eile nicht von hier, —  
 Schon ist er fort, und ich allein, verlassen.

**Großmeister.**

Komm, Mädchen, deine Brust ist voll des Wehs,  
 Doch tiefer noch wogt mir der Gram im Herzen.

**Dejanira.**

Ihr wollt mein Leben? Rufet Eure Schergen,  
 Was Ihr mir nehmt, es ist kein Leben mehr.

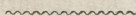
**Großmeister.**

Dein Leben Kind? Ich dürste nicht dein Blut.  
 Nur niedren Trieb wähnt' ich in seiner Brust,  
 Ich fand ein edles, doch ein frevelnd Lieben,  
 Ein unglücklich, doch ein zartes Band.  
 Und Thränen negen diese grauen Wimpern,  
 Daß strenge Pflicht mich zwingt, in euren Bund  
 Mit rauher Hand zerstörend einzugreifen.  
 Komm mit mir, Kind, verbanne alle Furcht,  
 Um feinetwillen bist du theuer mir.

**Dejanira.**

Die finstren Männer warten mein, ich folge;  
 Zum Kerker und zum Tode folg' ich Euch.

(Alle ab.)



## Neunte Scene.

Medran. Montalto. Ritter.

(Montalto übergiebt Medran einen Brief.)

**Medran.**

Wie kam der Brief in Eure Hand?

**Montalto.**

Ein Bote,

Hier in des Ordens Halle mich erwartend,  
 Nahm mich für Euch, und mich geheimnißvoll  
 An dieses Briefes Wichtigkeit erinnernd,  
 Verschwand er schnell.

**Medran** (den Brief erbrechend).

Auf diesem Blatt kein Wort  
 Von meinem Freund — doch eingelegt ist hier  
 Ein Brief von fremder Hand, die Aufschrift lautet:  
 „Dem Vicekönig Garcias in Palermo,“  
 Des Meisters Siegel schließt ihn ein. — Nicht mir  
 Gehührt es, dieses Briefes Band zu lösen.  
 Doch wenn dies Blatt in seinem Busen hegte  
 Den Schlüssel zum Geheimniß, das ich ahne?  
 Es sei — ich breche kühn sein Siegel auf.  
 Ha, was ist das? Beim Himmel — welch ein Brief:  
 „Des Ordens Hochmuth sei noch ungebrochen,  
 Manch trotz'ges Haupt müßt' in dem Kampfe fallen,  
 Eh' Spaniens Pläne sich erfüllen könnten.

Er fordre für die weitverstreuten Güter  
 Als mäßigen Ersatz Neapels Krone.“  
 Verflucht die Hand, die diese Zeilen schrieb!  
 Wir sind verhandelt, unser Blut verkauft —  
 Lest diesen Brief, Verderben la Balette!

**Montalto.**

Unmöglich, Bruder!

**Medran.**

D nun seh' ich klar,  
 Warum er unsre Bitte um Entsatz  
 Trotz der Bedrängniß höhnisch stets verweigert.

**Alle.**

Les vor den Brief, daß wir ihn alle hören.

**Medran.**

Da habt ihr ihn! Doch, la Balette, noch bist  
 Du Sieger nicht! Wir kennen deine Tücke,  
 Und fürchterlich soll unsre Rache sein.

~~~~~  
Zehnte Scene.

Vorige, Castriota.

~~~~~  
**Castriota** (auftretend).

Wo ist der Meister, meine Meldung duldet  
 Nicht einen Augenblick Verzögerung.

**Montalto.**

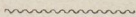
Berweilt ein wenig, daß auch wir erfahren,  
Welch neues Unheil uns betroffen hat.

**Castriota.**

Wir ruderten, uns dicht an's Ufer haltend,  
Damit des Zuges Zweck verborgen bliebe.  
Neugierig späht' ich aus, noch gestern war  
Der Hügel nicht besetzt, und nirgends konnte  
Verdächt'ge Zeichen unser Aug' entdecken.  
Doch als auf Schusses Weite wir genah't,  
Da donnerten des Feindes Batterien,  
Und nieder sanken unsre vordren Böte;  
Wer aus des Meeres Schlund empor sich rang,  
Ans Brack sich klammernd, schwimmend sich zu retten,  
Ihn traf das Blei versteckter Sanitscharen —  
Vor unsern Augen sahn wir sie verderben.  
Auf lecken Böten ruderten wir heim,  
Mit Mühe nur das eigne Leben rettend.

**Medran.**

Laßt Trauerflor uns um die Fahnen winden,  
Denn todeswund gehn alle wir zu Grunde.  
(Castriota ab.)



## Elfte Scene.

Vorige. St. Priest.

~~~~~  
Montalto.

Seht dort den Jüngling, hört' er schon die Kunde?
 Auf seinem Antlitz hat mit bleichen Zügen
 Verzweiflung, Todeschmerz sich eingeschrieben.
 Den Degen unterm Arm, das Auge stier,
 So wandelt er, ein marmorn Bild, daher.
 St. Priest, habt Ihr kein Wort für Eure Brüder?

St. Priest.

Wer seid Ihr, daß Ihr meinen Arm berührt?
 Zurück, das Schwert ist scharf, es dürstet Blut.

Montalto.

Ihr seid bei Brüdern, die Euch zu beschützen
 Und schnöde That zu rächen sich verbunden.

St. Priest.

Du willst mich schützen? Wann hat je St. Priest
 Zu seinem Schutz Montalto's Arm geliehn?

Montalto.

Leht diesen Brief, ein zärtlich Liebespfand
 Von väterlicher Sorgfalt für den Orden.

Medran.

Komm, Jüngling, gieb mir deinen Arm, es ruft
 Die Pflicht uns heim nach Elmo zu den Brüdern.
 Den Böten ist der Weg versperret, es gilt
 Mit starkem Arm die Wogen zu zertheilen.
 Doch lieber in den Fluthen sterben, als
 In diesem fluchbeladnen Kloster weilen.
 Ihr, Brüder, kennt die Größe des Verraths,
 Wir kommen wieder, falsche That zu rächen:
 Dann rechnen wir auf Euch und Euer Schwert!

~~~~~  
**Zwölfte Scene.**

(Ein Garten.)

Dejanira, später Montalto.  
~~~~~**Dejanira** (allein).

O schöne Zeit, die Tage unsrer Liebe,
 Wo mir sein Auge holde Liebesprache
 Verständnißinnig heimlich zugeflüstert,
 Wo auch die heimlichsten Gefühle still
 Im Spiegel seiner Seele ich gelesen.
 Da war die Erde himmlisch mir verklärt,
 Ein lichter Azur wob sich über sie,
 Aus dem die Engel, goldnen Wolken gleich,
 Hernieder lächelten mit stillem Gruß;
 O schöne Zeit, verrauscht und ewig hin!
 Wer naht sich dort? — ein frommer Pilger scheint's —
 Er wendet müde seinen Schritt zu mir.

Montalto (in Pilgertracht).

Gott grüß' Euch, schöne Jungfrau, arm und krank,
Fleh' ich um eine Gabe.

Dejanira.

Laßt Euch nieder,
Auf diesem Steinsitz ruhet aus, bis ich
Die Diener rufe, Speiß' und Trank zu bringen.

Montalto.

O eilt nicht fort, aus jenem Wasserkrüge
Reicht frischen Trunk dem Schmachtenden — Ihr seid
Ein glücklich Bild der Jugend — Dank der Hand,
Die einen Wandersmann erquickt — doch sagt,
Ihr seid nicht heimisch hier auf dieser Insel,
An Lesbos mahnt mich diese fremde Tracht.

Dejanira.

An Lesbos? — Waret Ihr in Lesbos, spricht!

Montalto.

O das ist weit von hier — ein Zufall führte
Auf meiner Pilgerreise mich dorthin.
Ein edler Mann lud freundlich ein den Fremden
In sein begütert Haus, und immer denk' ich
Mit stillen Segenswünschen an Philinus.

Dejanira.

Philinus — sagt — ist er gesund — o spricht —
Seit langer Zeit vernahm mein sehrend Herz
Nicht so willkommne, heißersehnte Kunde.

Montalto.

Rechtschaffen und an Gütern reich, erfreut
 Er sich der Achtung aller Lesbier;
 Doch zehrt am Herzen ihm ein Wurm, das Glück
 Ist fern, seitdem die Tochter ihm geraubt.

Dejanira.

O armer Vater!

Montalto.

Kind, was fehlet Euch,
 Euch scheint des fremden Mannes Leid zu rühren?

Dejanira.

O greises Haupt des Schmerzgebeugten Vaters!
 O daß ich ferne bin, dein Leid zu lindern,
 Zu trocknen deine Thränen und mit Liebe
 Den Abend deines Lebens zu versüßen!

Montalto.

So seid Ihr seine Tochter?

Dejanira.

Armer Vater,
 Daß mich das Schicksal riß aus deinen Armen!
 O redet mir von ihm, von meinen Brüdern,
 Gedanken der verlorenen Schwester sie?

Montalto.

Sie denken dein und weilen oft im Geist
 In jener Zeit, wo Arm in Arm mit dir

Sie an dem Ufer wandelten, den Fuß
 Vom Wellenspiel benezt, die Lieder Sappho's,
 Die liebwerbenden, zur Laute singend.
 Und deinem Vater ist Erinnerung
 Das einz'ge Band, das ihn an's Leben knüpft.

Dejanira.

O könnt' ich zu dir eilen, theurer Vater,
 Zu deinen Füßen knien, die treue Hand
 Mit Küßsen und mit Thränen dir benezen!

Montalto.

Wenn abendlich die Sonne sinkt in's Meer,
 Dann steht er schweigend an des Ufers Rand,
 Wo du zuletzt gewandelt, wo der Sand
 Die leichte Spur des Fußes ihm gezeigt:
 Da kniet er nieder, nezt mit Thränen sie.
 Und naht ein Segel sich — sein Busen wogt —
 Er breitet sehnsuchtsvoll die Arme aus —
 Doch keines bracht' ihm Dejanira wieder,
 Und kummervoll sucht er sein Lager auf.

Dejanira.

Du harrst der Tochter, und sie ist dir fern —
 Du harrst vergebens, sie kehrt nimmer wieder.

Montalto.

Sie kehrt zurück, Philinus, treues Herz!
 Für alle Liebe, die du mir erwiesen,
 Bring' ich als Dank die Tochter dir zurück.

Dejanira.

Kein Pfad ist offen nach dem fernen Lesbos.

Montalto.

Das Schiff, das mich von dort hierher geführt,
Liegt schon zur Fahrt bei nächt'ger Zeit bereit
Und harret meiner in verschwiegener Bucht.

Dejanira.

Und wollt Ihr schützend mir zur Seite stehn?

Montalto.

Ich schwöre dir, dich nimmer zu verlassen.

Dejanira.

So laßt uns eilen, Gott wird uns behüten!

(Gilt hastig dem Ausgang zu, bleibt aber plötzlich stehn.)

Montalto.

Du zögerst, Kind?

Dejanira.

D kehrt zurück nach Lesbos, jaget ihm,
Ich würde kommen auf der Sehnsucht Flügeln,
Durch tausend Schwerter würd' ich zu ihm eilen —
Nur wen'ge Tage noch laß' er mir Frist.

Montalto.

Soll ungestillt des Vaters Sehnsucht bleiben?
Die Tage nehmen ab — schon ist es spät,
Des Grabes Mund hat sich ihm aufgethan.

Dejanira.

O zürne nicht, mein Vater, daß die Tochter,
 Der nähern Pflicht gehorchend, dich verläßt —
 Ich kann nicht mit Euch gehn.

Montalto (sie umfassend).

So trag' ich dich,
 Aus der Verzaubrung Stricken dich erlösend,
 Wohin die Pflicht, wohin die Liebe ruft.

Dejanira.

Wer seid Ihr, der Ihr mich gewaltsam preßt —
 Ihr seid kein Pilger — o Ihr seid Montalto.
 Zu Hülfe, Rettung!

Montalto.

Dejanira schweig,
 Dich kann kein Gott aus meinem Arm erretten!

Vierter Akt.

Erste Scene.

Dejanira, Koxelane.

Koxelane (eintretend).

Ich muß sie sehn, die mir sein Herz gestohlen
Und von des Glückes Gipfel jäh hinab
In der Verzweiflung Abgrund mich gestoßen.
Da ist sie — Herz, was stürmst du — sei gefaßt,
Laß dich nicht blenden von der Schönheit Glanz,
Zum Mitleid nicht der Jugend Reiz bewegen.
So wie der Nord abstreift der Blüthen Schnee,
Soll meiner Rache Hauch den Schmelz verwehn,
Den Liebesglück um dieses Bild gelegt.
Die Locken sind's, die ihn entzückt, dies Antlitz
Hat ihn zu ihren Füßen hingezogen.
Den Dolch umklammert krampfhaft meine Hand,

Ein Stoß, und bleich sinkt sie hinab zur Gruft.

(Vortretend, zu Dejanira.)

Was fehlt Euch, schöne Jungfrau? Traurig stützt
Das Haupt Ihr auf die Hand — ich hoffte froh
Und glücklich Euch zu finden! Zögert er
Zu kommen, den Ihr sehnsuchtsvoll erwartet?

Dejanira.

Wer seid Ihr, und was kummert Euch mein Leid?

Roxelane.

Er liebt Euch, sagt, was fehlt an Eurem Glück!

Dejanira.

O hätt' sein Auge nimmer mich erblickt!
Er täuschte mich mit schlau erfundner Mähr',
Und wie der Wolf das Lamm im blut'gen Rachen,
Schleppt' er nach Räuberart die Beute her.

Roxelane.

So liebt Ihr ihn nicht wieder?

Dejanira.

Bleiches Mädchen,
Was forschest du so ängstlich — stets hab' ich
Mit Abscheu ihn zurückgewiesen — doch
An deinem Herzen nagt geheimer Gram,
Was quält dich — hat Montalto dich geliebt?

Roxelane.

Nennt diesen Namen nicht — Ihr ahnet recht,
Mit Eiseskälte hat er mich verstoßen.

Dejanira.

Lehn' dich an meinen Busen, Kind, und laß
Dem Schmerz, den du gewaltsam niederkämpfst,
Damit du Ruh' gewinnest, freien Lauf.

Roxelane.

Nicht find' ich Thränen, weichlich nicht beklagen
Kann ich den Bruch der heißen Liebeschwüre —
Ich will bestrafen den Verräther und
Dann selber in das Reich der Schatten steigen.

Dejanira.

Unheimlich glüht von Haß dein dunkles Auge, —
Das ist nicht christlich — lasse Gott die Rache!

Roxelane.

Ihr Christen denket anders, wir gehorchen
Dem ehernen Gesetze: „Aug' um Auge,
Und Zahn um Zahn.“ Und ungerührt, wie er
Sich von mir abgewandt, als flehend ich
Mit heißen Thränen seine Knie umschlang,
Will ich bei seinem Untergange bleiben.

Dejanira.

Ich höre Schritte, weh ich bin verloren!

Roxelane

Nimm diesen Dolch — er war für dich bestimmt —
Nur deine Leiche sollt' er wiederfinden;
Drum hab' ich ihn geschärft, mit leisem Kuß

Den Lebensfaden schmerzlos abzuschneiden.
 Damit vertheid'ge dich, ich bin dir nah',
 Dort in der Nische will ich mich verbergen;
 Und solltest du erliegen der Gewalt,
 Vertrau' auf mich — ich will dir Hülfe bringen!

~~~~~  
 Zweite Scene.

Vorige, Montalto.

~~~~~  
 Montalto (für sich).

O elend Klosterleben, schaal und flach;
 Es gährt und schäumt der Most, und donnernd sprengt
 Die Fässer er in mächt'gem Freiheitsdrängen!
 Zerbrechen will ich des Gelübdes Zwang,
 Will freiheitsdurstig meine Seele tauchen
 In des Genusses Wonnen, zürnend, daß
 Zur Sättigung zu durstig mein Begehren.

Mein mußt du sein, du wonneathmend Bild!
 Wärst du ein Stern am lichten Abendhimmel,
 Ich bräch' dich aus des Himmels Azur aus.
 Wärst du ein Engel in dem Paradiese,
 Ein Teufel würd' ich, um aus Edens Flur
 Die Lichtgestalt in meinen Arm zu reißen.

Da ist das Mädchen — thränenfeucht ihr Blick —
 Wohl wird es Zeit erfordern, eh' sie sich
 Dem leidenschaftlichen Begehren fügt. —

(Vortretend.)

Nun Dejanira, zürnst du noch, daß ich,
Durch Liebe kühn, dich in dies Haus geführt?

Dejanira.

Ihr fügt zu räuberischer That den Hohn
Und weidet Euch an meines Herzens Dual.

Montalto.

Der Meister zürnt dir ob des Jünglings Schuld,
Verblendet zeihst er dich der Zauberfunst;
Ich riß dich fort und rettete dein Leben.

Dejanira.

Der Tod wär' nicht so schrecklich mir, als daß
Ich deinen Anblick hier ertragen muß.

Montalto.

Hör' zu: St. Priest, der Ordensritter, oder,
Wie du es lieber hörst, dein Bräutigam,
Er ist in Olmo von dem Feind umlagert.
Verloren ist das Schloß mit allen Rittersn,
Und nur nach Stunden zählt ihr Leben noch.
Und wer das Schloß verrieth? — Ich war es, Mädchen —
Um deinetwillen that ich es.

Dejanira.

Berruchter,

Und deine Zunge steckt nicht in der Rede,
Nicht bleich wird deine Wange, während du
Den scheußlichen Berrath schamlos enthüllst?

Montalto.

Ich bin noch nicht zu Ende, Dejanira.

Dejanira.

O Gott, verleihe mir Kraft, daß ich den Blick,
Den gift'gen Athem dieses Basilisken
Ertragen kann!

Montalto.

Beschworen haben sich
Die Ritter gegen la Balette, sie wäñnen,
Daß er des Ordens Untergang verschuldet;
Auf's Sacrament ist dieser Bund geschlossen.
Wer im Geheimen Groll und Haß geschürt,
Zu seinem Mord sie aufgereizt? — Ich war's —
Um deinetwillen hab' ich es gethan.

Dejanira.

Wirf deine Neze aus, die Rache Gottes
Wird in die eignen Schlingen dich verstricken.

Montalto.

Ich waffnete die Ritter zu der That,
Sie warfen feierlich das Loos — es traf —
Nun rathe Dejanira, wen es traf?
St. Priest, dein Bräutigam, ist außersehn,
Den Dolch zu stoßen in des Meisters Brust.

Dejanira.

Halt ein, St. Priest — was du begehrt, ist Mord —
Die tück'sche Schlange hat dein Ohr berückt!

Montalto.

Bergebens, Dejanira, es geschieht,
Dein Wort verhallt, dem Ohre ungehört.

Dejanira.

Ich eile zu ihm, fall' ihm in den Arm —

Montalto.

Du rüttelst an der Thür, sie ist verschlossen.

Dejanira.

O hilf mir Gott aus diesen Kerkermauern!

Montalto.

Sprich nur ein Wort, es öffnet sich die Thür —
Sag', daß du mein bist, und ich rette ihn
Noch jezt, wo die Minuten furchtbar drängen!

Dejanira.

Und diesen Bösewicht sieht Gottes Auge?
Vor seinem Richterstuhl verlag' ich dich.

Montalto.

Warum so zornig, Liebchen? Rasch verfliehet
Die kurze Stunde, sprich das Wort!

Dejanira.

Zurück,

Berührst du mich, so stoß ich diesen Dolch
Dir in dein teuflisch Herz!

Montalto (ihr den Dolch entwindend).

Du machst mich lachen!

Und giebst du meinen Bitten nicht Gehör,
So zwing' ich dich, du mußt die Meine sein.

Dejanira.

O schänd'ge That, ein schwaches Weib zu zwingen,
 Daß sie sich füge roher Sinnenlust.
 Zu Hülfe, rettet mich — ich bin verloren!

Montalto.

Dein Sträuben schürt nur heftiger die Gluth —

Dritte Scene.

Vorige.

Roxclane (hervortretend).

Berräther! Schrecke nur zurück, ich bin's —
 Noch hört der Himmel auf der Unschuld Flehn
 Und weiß sie deinen Lüsten zu entreißen.
 Du bist verloren — kennst du diesen Brief,
 Den du an Mustapha geschrieben? Sieh,
 Ich bring' ihn la Balette, die Zeit der Rache
 Ist da, ich überliefre dich dem Henker.

Vierte Scene.

Großmeister allein.

Großmeister.

Glückselig, wem ein reicher Gottesseggen
 In süßen Kindern hoffnungsvoll erblüht!

Er sieht das eigne Leben sich verjüngen
 Und fest gegründet seines Hauses Glück;
 Es treibt des edlen Hauses alter Stamm,
 Im neuen Frühling üppig sich verjüngend,
 Von Neuem Keime für die Ewigkeit.
 Ein reiches Leben quillt in weite Fernen,
 Und in den Kranz des morſchen Heldengrabes
 Webt ſich der Enkel friſcher Lorbeer ein.
 Ein furchtbar Wort iſt die Vergessenheit,
 Wenn ein Geſchlecht verſchwindet von der Erde,
 Das edle Männer, ſtolze Herzen zeugte,
 Wenn das Geäſte eines ſtolzen Baums
 Zuſammensinkt in Schutt und Grabesmoder.
 Ich ſtehe hier, der Letzte meines Hauſes,
 Und mit mir geht mein Name in die Gruft;
 Nur einen Schößling trug der alte Stamm,
 Doch ach, er iſt die Frucht verbotner Liebe
 Und kennt den Vater nicht, der ihn gezeugt.
 Zwar jung an Jahren, aber mannhafte, kühn,
 Hat ſchon ſein Muth des Ordens Kreuz errungen, —
 Er iſt mir theuer, theurer als mein Leben.
 Und wär' es Unrecht ſeinen Sohn zu lieben,
 Wenn blut'ge Tiger ihre Jungen hegen
 Und an des Buſens Wärme liebend nähren?
 Es wär' ein Frevel gegen die Natur,
 Wollt' ich, gehorſam kalter Pflicht, die Liebe
 Zum einz'gen Sohn aus meinem Herzen bannen.

Fünfte Scene.

Großmeister, ein Ritter, Salvago.

~~~~~  
Ein Ritter.

Philipps Gesandter bittet um Gehör.

## Großmeister.

Wir sind gerettet, o ich ahnte es.

(Salvago tritt ein.)

Seid uns willkommen! Eure Botschaft ist  
Der Halm, an den versinkend ich mich klammre.

## Salvago.

Philipp von Spanien, Mailand und Burgund  
Entbeut Euch seinen königlichen Gruß.  
Getreu dem Eide, den er Euch geschworen,  
Bot er die Kräfte seines Reiches auf.  
Da, als zur Abfahrt Alles schon bereit,  
Erscholl der Ruf, daß in Burgund und Flandern  
Die Bürger all' bewaffnet aufgestanden,  
Das strenge Joch vom stolzen Nacken schüttelnd;  
Und unsres Schwertes Schärfe lehrte sich  
Vom Feinde ab und wider die Rebellen.

## Großmeister.

Jetzt ist der Augenblick der höchsten Noth,  
Und wo ist Spanien? Füllen Eure Worte

Die Hallen hier mit Kriegern? — sind die Schiffe,  
Spaniens Galeeren, auf der nahen See?  
Und Elmo? seine Noth ist euch bekannt —  
Es fällt und wird den kommenden Geschlechtern  
Ein warnend Denkmal span'scher Treue sein.

**Salvago.**

Sobald in Eil' den Aufruhr er gedämpft  
Und blutig sich gerächt an den Empörern,  
Wird er einlösen sein verpfändet Wort.

**Großmeister.**

D höhnt uns nicht, denn uns im Herzen feind,  
Prägt eure Zunge falsches Gold. Wir trauen  
Der Staatskunst nicht, die einmal uns betrogen.  
Und wähnt ihr uns so blöde, daß die Absicht  
Arglist'ger Politik dem Aug' entginge?  
Erwünscht ist euch der Untergang des Ordens;  
So täuscht ihr durch erlognes Mitleid uns  
Und freut euch doch in Aussicht des Gewinns,  
Den ihr aus unserm Untergange zieht.

**Salvago.**

Wie thöricht wär' es, euren Fall zu wünschen;  
Ihr seid die Wächter von Italiens Küsten,  
Der Krieg, der euch vernichtet, kommt zu uns.

**Großmeister.**

Laßt eine alte Fabel Euch erzählen:  
Einst schlossen, sich des Löwen zu erwehren,  
Hyän' und Panther einen Bund; sie schworen,

Den Feind, der in ihr Jagdrevier gedrungen,  
 Zu überfallen mit vereinten Kräften.  
 Der Panther griff den Löwen an und grub  
 Die scharfen Zähne tief in seine Brust;  
 Doch bald erliegend seinen grimmen Tazen,  
 Rief kläglich er nach seiner Kampfgenossin,  
 Die tückisch lauend in der Ferne stand.  
 „Du Thor, erst stirb“, erwiedert die Hyäne,  
 „Wenn an den Wunden beide ihr verblutet,  
 Dann komm' ich, eure Leichen zu verzehren!“

### Salvago.

Schwer ist der Vorwurf, la Balette, den Ihr  
 In diesem Gleichniß meinem König macht.  
 Bald wird Kanonendonner auf der See  
 Die Ankunft eines Freundes Euch verkünden,  
 Der Brust an Brust sich mit dem Löwen mißt.

### Großmeister.

Mahnt Euren König bei dem Angedenken  
 Des Kaisers Karl, der Tunis fromm befreit,  
 Daß er uns Hülfe bringt, wie er geschworen.

(Salvago ab.)

So ist es aus, die letzte Hoffnung schwand,  
 Und fürchterlich wird sich die Zeit erfüllen.

## Sechste Scene.

Verschworne, an ihrer Spitze Medran.

~~~~~  
Medran.

Ha, la Balette, da bist du, glatter Heuchler!
Dich suchen wir, du sollst uns Rede stehn.

Großmeister.

Was wagt ihr, Unbesonnene, zu thun?
Die Waffen nieder, ich befehl' es euch!

Medran.

Du falscher Fürst mit frommem Heil'genschein,
Du falscher Gott auf deines Stuhles Höhe,
Vorbei dein Reich, es stürzt in Schutt und Trümmer,
Vorbei die Hoheit, die in Nichts zerrann.
Ich reiße dir den Mantel von den Schultern,
Flieh in die Nacht, verbirg dich wie ein Dieb!

Großmeister.

Des Aufruhrs grause Hydra ist erwacht;
Aus Blut und Gift in trüber Nacht gezeugt,
Wälzt sie sich aus der Hölle eklem Pfuhl
Mit gift'gem Bischen zu den Lebenden.
Wohlan denn, brecht die Bande, zuckt die Dolche —
Da liegt mein Degen, hier der Weg zum Herzen!

Medran.

Wir wolln dich richten, la Balette, dich hier,
 Weil du Verrath geübt, zum Tod verdammen.
 Du hast dem span'schen König uns verkauft —
 Sieh diesen Brief und leugne, wenn du kannst.

Großmeister.

Leichtgläub'ge Thoren, die ein Diadem
 Mit raschen Fingern anzutasten wagen
 Und sich gefangen geben plumper List.

Medran.

Dich täuschte Philipp, der ein Fürstenthum
 Als Köder auswarf, um ein Herz zu fangen,
 Das lüstern ist nach goldnen Königskronen.
 Im Kampfe soll der Orden hier verderben,
 Daß auf den Trümmern dir ein Thron erstehe.

Großmeister.

Wie ist es möglich, daß argwöhnisch Flüstern
 Geschworne Treue Band so leicht gelockert?
 Des Ordens Fundament ist unterwühlt,
 Und Einsturz droht er in dem Augenblick,
 Wo wir um unser Leben blutig ringen,
 Wo Einigkeit allein uns retten kann.
 Verblendete, euch trifft des Ordens Fluch!

Medran.

Wer schrieb den Brief? Dein Wappen trägt das Siegel!

Großmeister.

Ich weigre jede Auskunft den Empörern;
Ihr könnt mich tödten, aber richten nicht.

(Begleiter des la Balette schaaren sich um ihn.)

Siebente Scene.

Vorige. St. Priest.

St. Priest.

Wer will hier richten, wer? Zurück, zurück!
Die Schwerter ein, bis an das Heft hinein!
Ich bin der Richter, ich, und Keiner sonst,
Mir ward das Rächeramt in dieser Stunde. —
O la Balette, welch Trugbild lockte dich,
Dem tück'ichen Spanier dein Ohr zu leihn,
Um Fürstengunst zu buhlen und den Dolch,
Den Rachedolch mir in die Hand zu pressen!
Dein Haar ist weiß und faltenreich die Stirn,
Was denn bedurftest du der Königskrone?
Ich klage dich vor Gott an, daß zum Haß,
Zur Rache du mein arglos Herz gezwungen.

Großmeister.

Gut, daß es Nacht ist, denn des Tages Auge,
Es hätte schauernd blutig sich gefärbt,
Von Gottes Zorn ein dräuend Meteor,
Beim Anblick dieses gräßlichen Beginnens.

St. Priest.

Ich liebte dich, wie nur ein Sohn den Vater;
 Und ehrfurchtsvoll hing ich an deinem Auge,
 Dein Lächeln war Ermunterung und Lohn.
 Und doch, ausreißen muß ich dies Gefühl
 Aus meinem Herzen, denn mich zwingt mein Eid. —
 Was schüttelst du dein greises Haar, was blickt
 So vorwurfsvoll dein Auge? — Gott der Gnade!
 Kehre' ab dein Antlitz, la Balette, ich muß —

Großmeister.

O, dessen Worte blut'gen Frevel athmen,
 Hebe auf den Dolch, unschuld'gen Blutes lüstern,
 Ihn einzutauchen in mein schauernd Herz!
 Doch wisse, Jüngling, den du einst geliebt,
 Den du jetzt tödten willst, ich bin — dein Vater.

St. Priest.

Mein Vater du? — und ich dein Sohn?

Ritter.

Sein Sohn?

Großmeister.

Steht denn die Erde noch in ihren Angeln,
 Wenn Alles kreist in wilder Raserei,
 Das heil'ge Recht, beschimpft und frech besudelt,
 In Mord und Fluch blutschänderisch sich kehrt?
 Stürzt nicht der Himmel ein, wenn an dem Vater
 Vergreift in Wahnsinn sich sein eignes Kind?

St. Priest.

Dich wollt' ich tödten — und du bist mein Vater —
 Nicht wußt' ich dies — doch wollt' ich tödten dich —
 Leb' wohl, mein Vater, fluche nicht, ich sterbe —
 Ich räche dich — mein Vater, lebe wohl!

(Will sich erstechen.)

Großmeister.

Mein Sohn, unglücklich Kind, wirf fort den Dolch —
 Ich bin dein Vater noch — du noch mein Sohn!
 Wirf fort den Dolch! gehorche deinem Vater,
 Ein heilig Anrecht hab' ich auf dein Leben!

St. Priest.

So grausen Frevel sühnet nur der Tod.

Großmeister.

Knie nieder, Jüngling — ich verzeihe dir, —
 Doch wider das Gesetz hast du gefehlt,
 Der Orden zürnt, geh und fehr' nimmer wieder!

Fünfter Akt.

Erste Scene.

(Der Schauplay ist in den drei ersten Scenen in Elmo.)

Medran, St. Priest.

Medran.

Dein Antlitz leuchtet so verklärt, als führtest
Du deine Braut als Bräut'gam zum Altare.

St. Priest.

Ein Traum hat Frieden mir in's Herz gegossen;
Mir war's, als segnete mein Vater mich.

Medran.

Nicht eines Traumes nichtiges Gebilde
Hat dich getäuscht; er war es, la Balette,

Der heimlich diese Nacht zu uns gekommen,
Zum letzten Kampf dich, seinen Sohn, zu segnen.

St. Priest.

So wär' es Wahrheit? — träumend glaubt' ich ihn,
An meinem Lager knieend, zu erblicken;
Dann stand er auf, und lange mich betrachtend,
Beugt' er sich nieder, küßte meine Stirn.
Ich fühlte lang' den leisen Druck der Lippen,
Doch scheut' ich mich, die Augen aufzuschlagen,
Damit das schöne Traumbild nicht zerränne.

Alc dran.

Betrachte diesen Degen — kennst du ihn?
Es ist der Degen la Balette's, mit dem
Umgürtet er den Ritterschlag empfangen,
Ein altes Erbstück seines Hauses; heut
Sollst du, ein la Balette, den Degen führen.
Doch jetzt leb' wohl! Nur Gott im Himmel weiß,
Ob hier, ob droben wir uns wiedersehn.

(Ab.)

St. Priest (knieend).

Du theures Angedenken meines Vaters,
Ich küsse dich, du blanke, schneid'ge Klinge,
Gelobend, nie durch Feigheit dich zu schänden,
Stets auf der Bahn der Ehre dich zu tragen.
Nur sterbend laß' ich dich, du Heldenschwert,
Zur Todesweihe mir von ihm gegeben.

Zweite Scene.

St. Priest, Ritter, Söldner, Montalto.

(Söldner fliehn über die Scene.)

~~~~~  
Ein Söldner.

Flieht, rettet Euer Leben!

St. Priest.

Feigling, halt!

Dort ist der Feind, die Brust dem Feind entgegen!

Ein Ritter.

Ein pan'scher Schrecken hat das Heer ergriffen,  
Wie scheue Rehe fliehn sie durch das Feld.

St. Priest.

Wer flieht, der ist des Todes, steht!

Ritter.

Er kommt,

Dort naht der Bürger — jener Türke dort  
In schwarzem Harnisch — hört sein Feldgeschrei —  
Vengeance! Vengeance! — bei jedem Ruf ein Streich,  
Bei jedem Streich ein wilder Todesschrei —  
Sucht Euch zu retten, ihm hielt Keiner Stand!

(Flieht.)

## Dritte Scene.

St. Priest, Montalto (in türkischer Tracht und schwarzem Panzer.)

~~~~~  
Montalto.

Der Adler hat an niederm Wilde sich
Gesättigt bis zum Ekel, gierig späht
Mit scharfem Aug' er aus, die blut'gen Fänge
Zu schlagen in's verhaßte Herz des Feindes.

(Erblickt St. Priest.)

St. Priest, dich suchst' ich in des Kampfs Getümmel,
Mach' dich bereit, ich hab' dir Tod geschworen.

St. Priest.

Berräth'er, wagst du dich dem Aug' zu zeigen,
Zu kreuzen deinen Degen mit dem meinen?
Dem Beil des Henkers ist dein Haupt verfallen.

Montalto.

Verbuhlter Knabe, der du dich berauscht
In leicht erworbnem Ruhm — hier steht ein Mann —
Sezt zeige dich als Junges eines Löwen!

St. Priest.

Du sollst erkennen an des Schwertes Wucht,
Ob unwerth ich des Stamms, dem ich entsprossen.

(Sie fechten.)

Montalto.

Ha, Knabe, das war gut — nimm dies dafür —
Nicht wahr, es riecht nach Eisen — Gott des Himmels,
Ich bin getroffen von des Knaben Hand.

(Sinkt zu Boden.)

St. Priest.

Montalto, deine Stunden sind gezählt —
Bereite dich zum Tode, denn ein Kurzes,
Und deiner harret ein furchtbar streng Gericht.

Montalto.

Verflucht die Hand, die diese Wunde schlug —
Ich fühl's, ich sterbe — sterbend haß' ich dich!

(Ritter schaaren sich umher.)

St. Priest.

Da liegt der Panther todt, es ist Montalto,
Er starb zu gut durch eines Ritters Degen.
Auf, meine Freunde, folgt mir in den Kampf,
Heut gilt's zu sterben in der Männerchlacht!

~~~~~  
**Vierte Scene.**

(In Borgo.)

Großmeister. Ormedes.

~~~~~  
Großmeister.

O, welch ein Schatz ist in der Noth ein Freund!
Wenn jedes Licht erlosch dem hangen Auge,

Wenn jeder Hoffnungsstrahl in Nacht zerronnen,
 Dann in der Trübsal fließt ein Born des Trostes:
 Der eigne Pulsschlag hebt im Freundesherzen,
 Das eigne Leid durchstürmt des Freundes Brust.
 Zwei Leiber schließen ein dasselbe Leben,
 Daß wir uns widerschaun im klaren Spiegel,
 Mit unsrer Angst im treuen Freundesauge.

Ormedes.

Groß ist der Mensch, der sich der Menschheit weihet!
 Eintretend für die ew'gen Interessen,
 Fällt er begeistert seiner Pflicht zum Opfer.
 Faß' kühn die Zeit in's ungeschreckte Auge
 Und leg' den Schlußstein deines großen Lebens,
 Damit dein Name hochgepriesen sei!

Großmeister.

Als ich des Ordens Feldherrnstab empfang,
 Da hofft' ich fest zu stehn in jeder Noth.
 Doch unter diesem Mantel schlägt ein Herz,
 Des Amtes Hoheit hat es nicht verhärtet,
 Und seine Angst der Purpur nicht erdrückt.

Ormedes.

Unselig, wer, ein Mensch, nicht menschlich fühlt,
 Und hoch gestiegen, auf des Ruhmes Höhe
 Sich rauh entschlägt der zarteren Gefühle,
 Die ebbend, fluthend unser Herz durchwogen.
 Doch reiß ein Mann dich los von deinem Harm,
 Bewähr' in Trübsal auch den alten Sinn.

Großmeister.

Hör', was für Träume sich mein Geist erdacht,
 Leg' ich zu kurzem Schlummer Nachts mich nieder:
 Als Brutus seh' ich zu Gericht mich sitzen,
 Das Römervolk gedrängt um's Tribunal;
 Der Lictor schwingt das Beil, den Spruch vollziehend,
 Den über seinen Sohn ein Vater sprach.

Ormedes.

Blick' auf die Völker, wie sie vorwärts ringen,
 Wie Rosse jagen durch der Rennbahn Staub:
 Es winkt das Ziel, und alle Nerven beben,
 Zu Boden wirft der Sieger seinen Feind,
 Und Lorbeer schmückt die wehenden Standarten.
 Doch wenn der Sieg den kräft'gen Sinn gebrochen,
 Wenn müß'ge Ruh' die Waffen rosten macht,
 Dann bricht die Wollust ein mit tausend Lastern,
 Die in des Friedens üpp'gem Bett gezeugt,
 Das Mark der Krieger fressen, und zu Boden,
 In Staub und Moder die Standarten kehren.
 Wer aber läßt der Völker Jugend blühen,
 Wer ihre Spur vergehen von der Erde?
 Der Gott, des Odem in den Völkern weht,
 Er führet sie, wie einst sein Israel,
 Erwecket Helden, um sein Volk zu richten,
 Und es zu retten, wenn Gefahren drohn.
 Er hat auch dich bestellt, nicht unsre Wahl,
 Ein göttlich Walten gab dir jenen Stab,
 Vom Untergang den Orden zu erretten!

Drum raff' dich auf und denk' an Abraham,
 Der fromm auf Isaak das Messer zückte,
 Mit seinem Blut Jehovah zu versöhnen!

Großmeister.

Als meines Amtes Pflicht mich eisern zwang,
 Dem Wohl des Ordens meinen Sohn zu opfern,
 Da zag' ich nicht, und keine Rücksicht konnte
 Den festen Vorsatz in der Brust erschüttern.
 Jetzt aber zitt'r' ich vor dem Augenblick,
 Der mir Gewißheit bringt von Elmo's Fall.

Ormedes.

Ein starkes Herz muß nicht erzittern können;
 Gewaltig, mächtig, ein Heroenbild,
 Muß der, den Gott zum Rüstzeug sich erkoren,
 In ew'gem Grunde glaubensmuthig wurzeln
 Und unerschütterter stehn im Zeitensturm.

Großmeister.

Ich bitte Gott, daß er mir Kraft verleiht'. —
 Doch was ist das? Ich höre dumpfe Klänge,
 Ganz leise, bald verstummend, bald — schon wieder —
 Ich höre Cymbeln, höre Paukenwirbel —
 Ormedes, sieh — ob mich die Sinne täuschen —

Fünfte Scene.

Vorige, Castriota, Türken mit der Leiche des St. Priest.

Castriota.

Hier tretet ein, hier findet ihr den Meister;
Fort aus dem Wege, laßt die Männer gehn,
Sie tragen theure, thränen schwere Last.

Großmeister.

Ein Zug von Türken, alle düster blickend,
Verhüllt die Bahre, drauf des Ordens Kreuz —

Castriota.

Sie bringen einen Helden dir zurück,
Des hohen Sinn der Feind bewundernd ehrt.

Großmeister.

Wen birgt die Decke? Weh, er ist's, St. Priest!

Castriota.

Ein Held, in kräft'ger Jugend fortgerafft,
Den blut'gen Lorbeer um die junge Stirn, —
Wir stehen trauernd um ein frisches Grab.

Großmeister (knieend).

Könnt' Leben ich in diese Adern gießen
Und wiederkaufen den entflohn'n Hauch,
Der diesen Wangen zarten Purpur gab,

Den Lippen süßen Laut, den Augen Licht
 Und Glanz! — O Tod, welch furchtbar, schrecklich Wort!
 Hier in der Seite klappt die Todeswunde;
 Allmächt'ger Gott, warum verschonst du mich,
 Du schlägst die Jugend und verschonst den Greis!

Castriota.

An meiner Seite sah ich Freunde fallen,
 Ich weinte nicht, jetzt neßt mir eine Thräne
 Die Wimpern, die der Thränen lang' entbehrt.

Ormedes.

Geboren wurden wir, auf daß wir stürben,
 Mit blonden Locken oder greisem Haupt,
 So will's die ew'ge Ordnung der Natur. —
 Stumm, ehrerbietig steh' ich vor dem Vater,
 Doch, la Balette, gebiete deinem Schmerz,
 Es sehen fremde Männer deine Thränen!

Großmeister.

Ihr saht mich weinen, Freunde, geht und sagt:
 Ihr saht den Christen weich durch Vaterschmerz!

Herold.

Auch unser Feldherr, der ergraut in Schlachten,
 Ein Herz so kalt, wie eures Nordens Eis —
 Er weinte, Meister, über dieser Bahre,
 Gleich einem Vater über seinen Sohn.
 Laß es genug sein des vergossnen Bluts,
 Und bei der Leiche dieses jungen Eid
 Laß Frieden uns und ew'ge Freundschaft schwören.

Großmeister.

Dem Pascha meinen Dank, doch ew'ger Krieg
Ist unsers Ordens heiliges Gebot.

Herold.

Du ruffst den Krieg zurück, der schon den Rücken
Den wüsten Fluren dieser Insel kehrte;
Schon wandten die Galeeren, lustig grüßend,
Die schlanken Spieren ihrer Heimath zu:
Du warfst den Würfel, nun so sei es Krieg!

Großmeister.

Oh' nicht, abirrend von gewohnter Bahn,
Die Sonne Nacht um alle Pole gießt,
Und Tigermütter zarte Lämmer nähren,
Wird nie uns Freundschaft brüderlich vereinen.
Krieg fordert unser Eid, doch auch im Kriege
Laßt Milde und Gerechtigkeit uns üben.

Herold.

Ich brachte Frieden, doch ihr wolltet Krieg,
Der heiße Kampf wird wiederum entbrennen.
Eins aber weiß ich und ich künd' es laut:
In deinem Busen schlägt ein großes Herz.

(Ab.)

Großmeister.

Auf, meine Brüder, die ihr trauernd steht,
Er ging voran, jetzt trauern wir um ihn;
Ein Kurzes, und die blut'ge Heldenbahn

Thut sich auch uns zu ew'gem Ruhme auf.
 Verloren Elmo, unsre Brüder todt,
 Ein stolzes Herz liegt hier zu meinen Füßen;
 Drum nehm' ich unsers Ordens heil'ge Fahne,
 Und kraft des Amts, das mir der Orden gab,
 Schmück' ich den Helden mit dem Helden schmuck!

(Breitet die Fahne über die Leiche des St. Priest.)

Chor.

In die Fahne hüllet den Ritter man ein,
 Sie soll sein bestes Grabkleid sein.

Sechste Scene.

Dejanira.

Wo weilt St. Priest? D ruft ihn her zu mir!
 Geendet ist der Kampf — wo find die Krieger,
 Daß wir sie krönen mit dem Siegeskranze.

Ormedes.

Wen suchst du, Tochter?

Dejanira.

Weh, er ist es selbst!
 Da liegt er todt! — Jetzt hat der wilde Schmerz,
 Der, Wahnsinn zeugend, durch die Adern zuckte,
 Im Todesröcheln schweigend sich verblutet.
 So bleich und still — hast Frieden jetzt gefunden?
 Ein kurzer Schmerz und eine lange Ruh!

O daß ich fern dir war in jener Stunde,
 Dein sterbend Haupt an meine Brust zu lehnen!
 Dein bleiches Bild — es hat kein Abschiedswort,
 Kein Wort des Wiedersehns für deine Braut.

Bugführer.

Zurück, o Jungfrau, weiche von der Bahre,
 Nicht störe dieses Hauses ernste Sitte!
 Wir, seine Brüder, wollen ihn beweinen,
 Doch keine Mädchenklagen dürfen schallen,
 Wo unsres Ordens heil'ge Banner wehn.

Dejanira.

Im Leben habt ihr ihn von mir gerissen,
 Das Band verflucht, das unsre Liebe wob:
 O laßt die Braut an seinem Sarge weinen!

Bugführer.

Wohlan, jetzt hebt die Bahre auf,
 Daß nicht in ungemessnem Lauf
 Die Klage schalle.

Leb' wohl, o Bruder, wir klagen und gehn,
 Wir scheiden und sagen: Auf Wiedersehn!
 (Ab mit der Leiche des St. Priest.)

Ormedes.

Herr über Tod und Leben ist der Gott,
 Der auch dein Leiden und dein Lieben kennt.
 O faß' dich, Tochter, wein' dich ruhig aus
 An meiner Brust!

Dejanira.

Er läßt mich hier zurück.
Mein junges Leben hat ein Sturm gebrochen.

Ormedes.

Du bist verwaist, ich will dein Vater sein,
Wir wollen trauern und zusammen weinen,
Denn theuer war der Süngling meinem Herzen.
(Dejanira verläßt, auf Ormedes gelehnt, die Bühne.)

~~~~~  
**Siebente Scene.**

Vorige, Salvago.

~~~~~  
Salvago (eintretend).

Blast die Trompeten, blast, daß diese Hallen
Vom frohen Klange kriegerisch erdröhnen.
Hier sind wir, la Balette, wir halten Wort!

Großmeister.

Salvago, Dank für Euer Kommen Euch
Und Eurem König! Doch wo ist die Flotte? —
Denn Schloß und Hafen sind in Feindes Hand.

Salvago.

Wir sahn von unsern Schiffen aus das Fort
Sich in des Unterganges Gluthen hüllen;
Und schon befahl Don Garcias das Steuer
Zurückzuwenden nach Siciliens Küste,

Als in den alten Kriegern Kaiser Karls
 Mit Macht der kastilian'sche Stolz sich regt;
 Und Landung fordern sie, daß nicht entehrt
 Der span'sche Name wär' in Ewigkeit.
 Nur widerstrebend gab Don Garcias nach
 Dem dumpfen Grollen des verhaltenen Sturms.
 Die Schiffe ankern jüdlisch auf der Rhede,
 Und Böte fahren emsig hin und her,
 Noch diese Nacht die Truppen auszuschiffen;
 Ich aber eilte wie auf Windesflügeln,
 Die frohe Kunde Euch sogleich zu bringen.

Großmeister.

So sind wir denn gerettet, meine Brüder,
 Nach schwerem Kampfe winket uns der Sieg.
 Drum auf den Blick, ob thränenfeucht und schwer,
 Vom Staube auf zum Ewigen erhoben,
 Denn ihm gebührt der Dank in dieser Stunde.

Castriota.

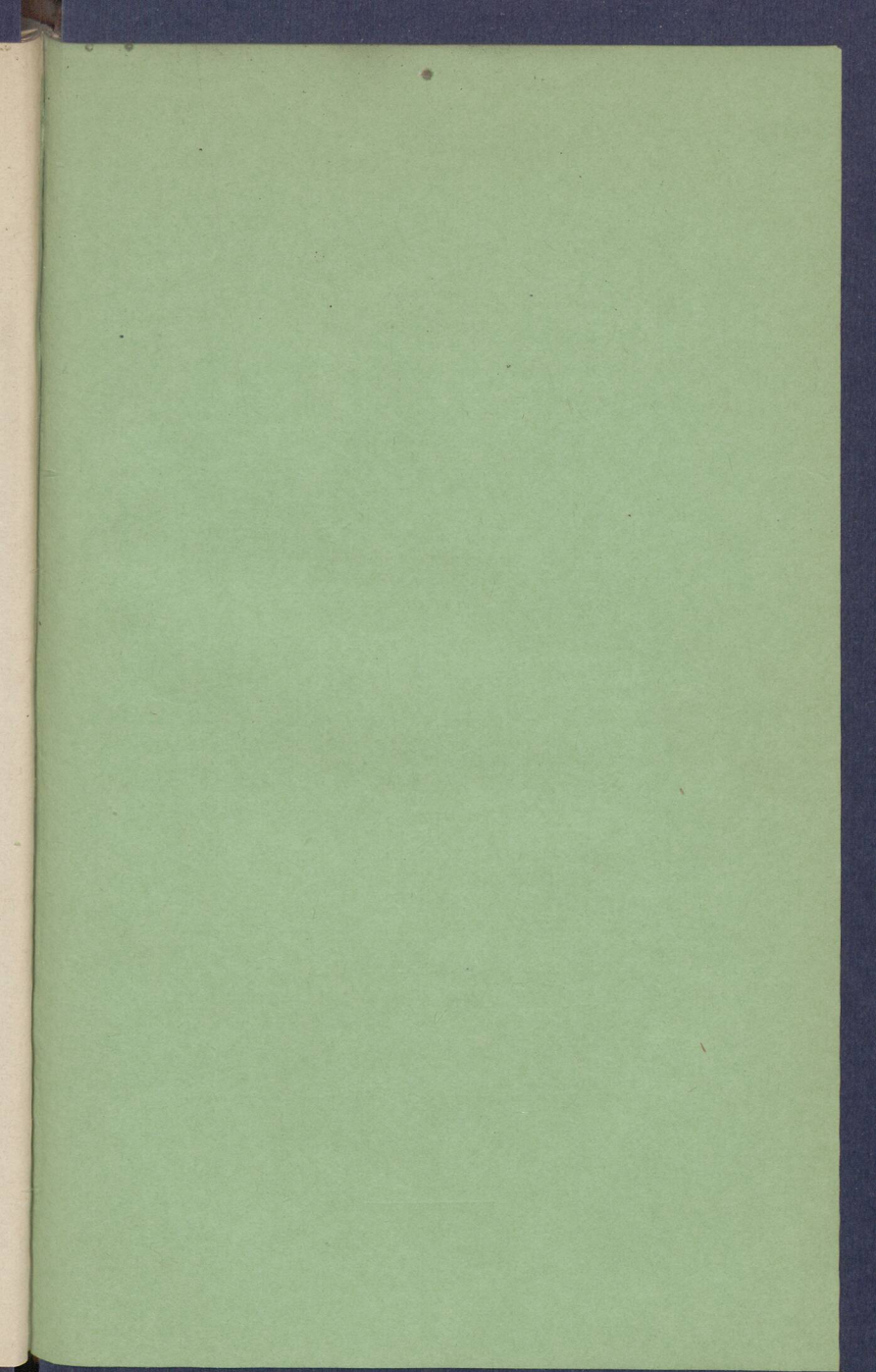
Wir beugen uns vor deiner Heldengröße,
 Denn dir nächst Gott gebührt des Ordens Dank.
 So lange Menschen Heldenthum verehren,
 Wird la Balette in Aller Munde sein.



Berichtigung.

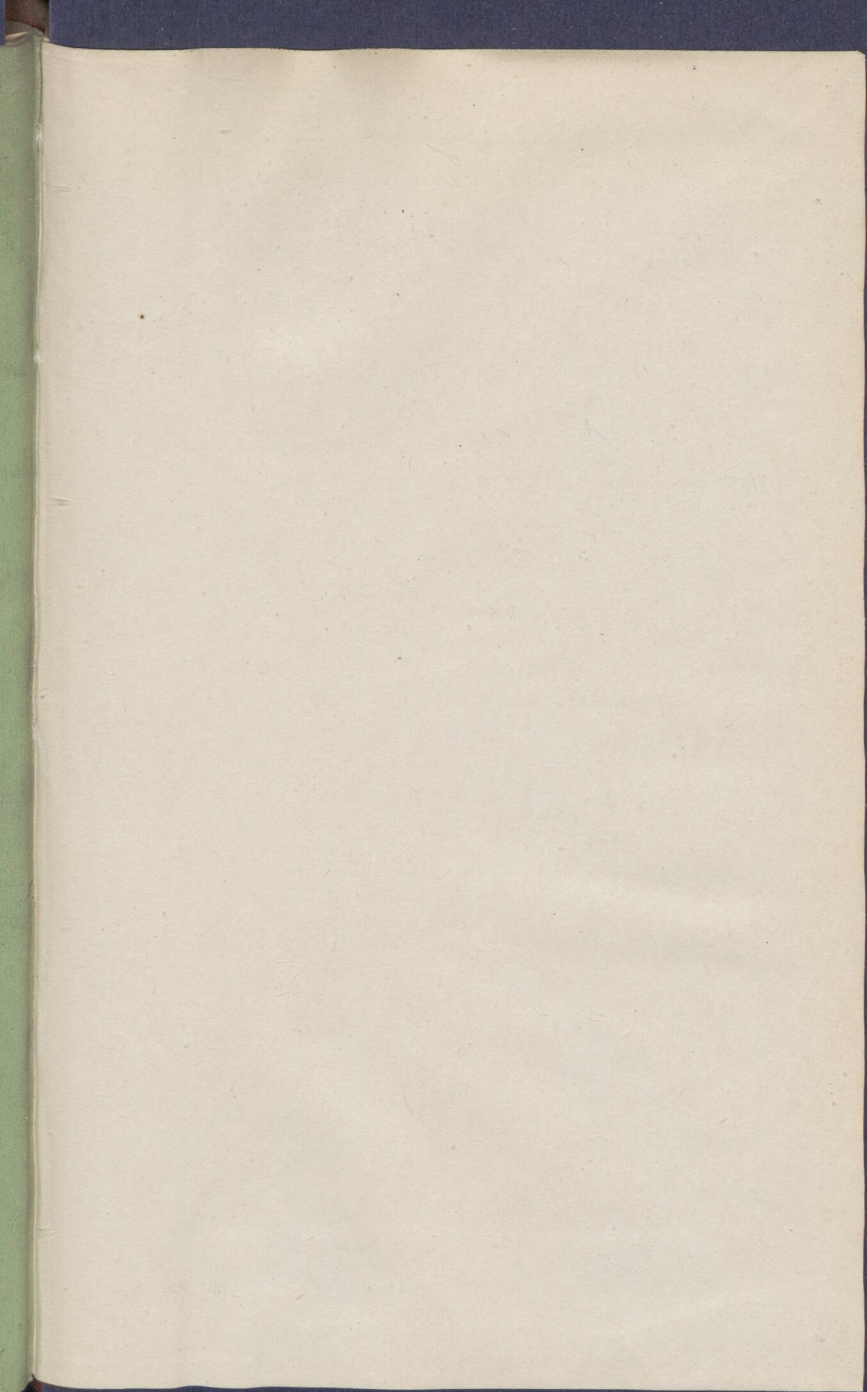
Seite 58 Zeile 2 ist statt „thatendurstig“ „durstig“ zu lesen

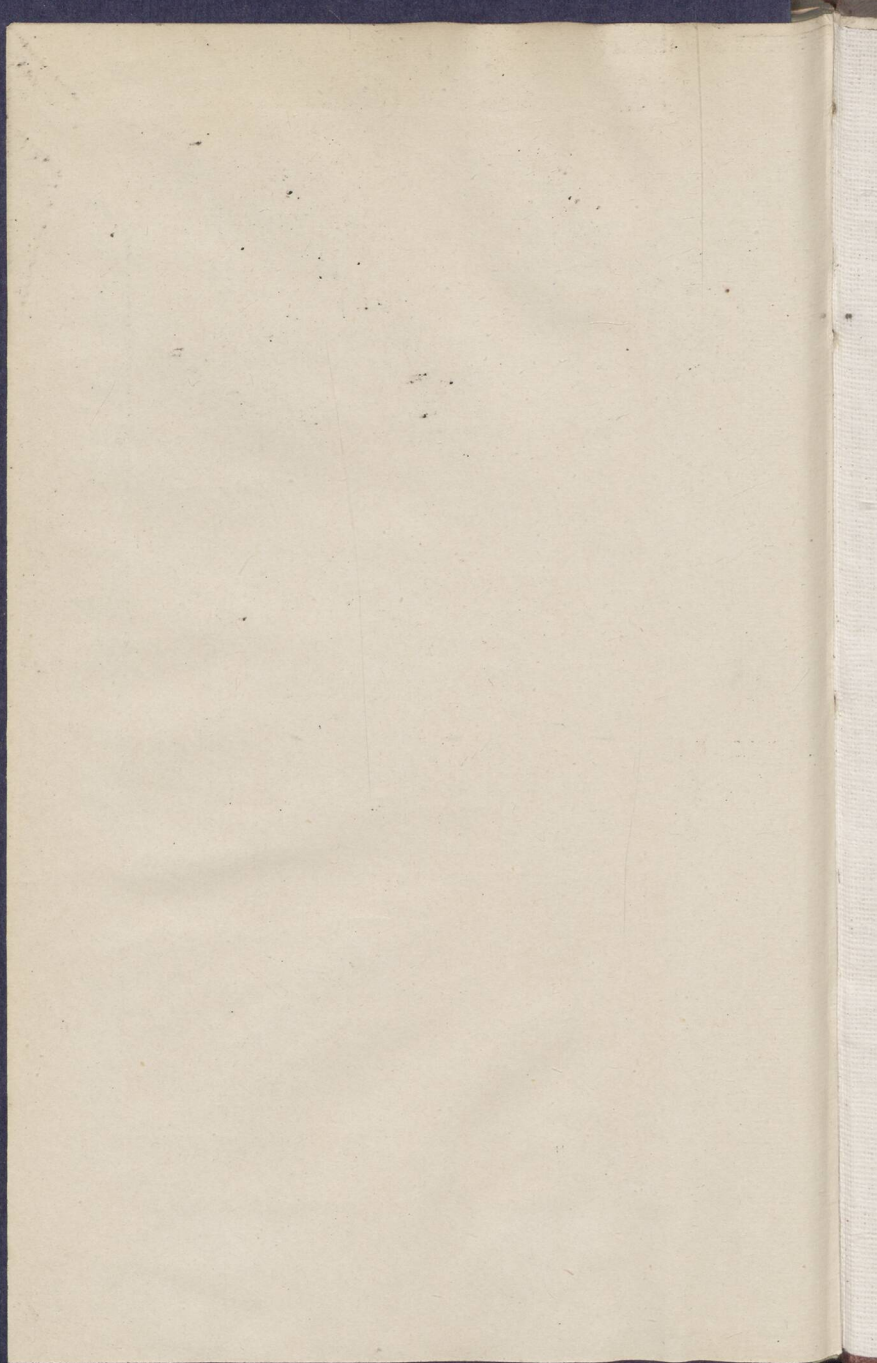




Im Verlage von **Louis Merzbach** in Posen
sind ferner erschienen:

- Barraud, Hermann**, Gedichte. 15 Sgr.
- Byron**, Sardanapal, Trauerspiel in 5 Akten. Aus dem Englischen übersezt von Emma Herz. Miniatur-Ausgabe. Eleg. broch. 1 Thlr., gebd. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.
- Der Aufstand im Königreich Polen**. Stenographische Berichte der Verhandlungen des Preussischen Abgeordneten-Hauses vom 26., 27. und 28. Februar 1863. 7½ Sgr.
- Haupt, Dr. ph. D.** Das Leben und staatsmännische Wirken des Demosthenes, nach den Quellen bearbeitet. Mit dem Portrait des Demosthenes. Eleg. broch. 1 Thlr. 7½ Sgr.
- Heinrichs, Joseph**. Die Emancipation der Frauen. Den Frauen gewidmet. 7½ Sgr.
- Hensel, Carl**. Eliza und ihr Bramin; ein Schattenriß. Eleg. cartonnirt mit Goldschnitt 15 Sgr.
- Friedrichslehre. Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk, zugleich ein Supplementband zu den Geschichtswerken über Friedrich den Einzigen. Preis broch. 1 Thlr. 7½ Sgr., in engl. Leinwand geb. 1 Thlr. 18 Sgr., in eleg. Einbände mit Goldschnitt 2 Thlr.
- Jutroski, Dr. Moriz**. Die Bedeutung der Baumwolle im Völkerverhalte. 7½ Sgr.
- Mahler, Heinrich**. Britannia und Borussia. Allegorisch-dramatisches Gedicht. Broch. 7½ Sgr.
- Piotrowski, Rusin**. Meine Erlebnisse in Rußland und Sibirien während meines Aufenthalts daselbst, meiner Gefangenschaft und Flucht. 1843—46. Nach dem Polnischen von L. Königk. 2 Bände. 2 Thlr. 15 Sgr.
- Schrauf, der eiserne**. Ein Bild aus der Revolution, aus dem Französischen übersezt von Emil Hardt. 24 Sgr.
- Tagebuch einer Frühverwaisten**. Zweite Aufl. Eleg. gebd. 27 Sgr.
- Wilson, de, A. K.** Gedichte. Erstes Bändchen. 1 Thlr.





Py 5010



BG0883324